

Westfälische Reit- und Fahrschule Münster e.V.

Havichhorster Mühle 100a

48157 Münster

Meisterarbeit

**Schulung des Pferdes vom Boden (Bodenarbeit, Arbeit an der Longe, Doppellonge, am langen Zügel und Arbeit an der Hand) – zweckmäßiger Einsatz, fachgerechte Durchführung, Möglichkeiten und Grenzen**

Verfasserin

Franziska Wyen

Angelsachsenweg 111

48167 Münster

0163/8828739

[Franziska.wyen@muenster-kotten.de](mailto:Franziska.wyen@muenster-kotten.de)

Geb.-Datum: 31.07.1986

Lehrgang zur Pferdewirtschaftsmeisterprüfung im Teilbereich  
Reitausbildung in Münster vom 08.10.2012 bis zum 22.11.2012

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>Seite</b>
Abbildungsverzeichnis .....	III
Abkürzungsverzeichnis .....	IV
1 Einleitung .....	1
2 Bodenarbeit .....	3
2.1 Zweckmäßiger Einsatz .....	3
2.2 Hilfengebung .....	3
2.3 Bodenarbeit bei der Jungpferde-Ausbildung .....	4
2.3.1 Ausrüstung .....	5
2.3.2 Durchführung .....	6
2.5 Gelassenheitsprüfung .....	7
2.6 Möglichkeiten und Grenzen .....	8
3 Arbeit an der Longe .....	10
3.1 Die ersten drei Punkte der Skala der Ausbildung .....	10
3.2 Longieren .....	12
3.2.1 Zweckmäßiger Einsatz .....	12
3.2.2 Trainingsort .....	13
3.2.3 Ausrüstung des Longenführers und Pferdes .....	14
3.2.4 Hilfengebung .....	16
3.3 Möglichkeiten .....	17
3.4 Grenzen .....	19
4 Doppellonge .....	21
4.1 Grundlagen .....	21
4.1.1 Zweckmäßiger Einsatz .....	21
4.1.2 Ausrüstung .....	22
4.1.3 Hilfengebung .....	23
4.1.4 Führung der Longen .....	23
4.1.5 Der Handwechsel mit der Doppellonge .....	24

4.2 Die praktische Arbeit mit der Doppellonge.....	25
4.2.1 Anlongieren eines Pferdes –Fallbeispiel I.....	25
4.2.2 Die Bodenrickarbeit und das Springen an der Doppellonge – Fallbeispiel II.....	29
4.3 Die Doppellongenarbeit in der weiteren Ausbildung.....	31
4.4 Grenzen der Doppellongenarbeit.....	33
5 Arbeit am langen Zügel.....	34
5.1 Die Arbeit am langen Zügel mit einem bereits weit ausgebildeten Pferd.....	35
5.1.1 Das Heranführen an die Arbeit am langen Zügel – Fallbeispiel III.....	35
5.1.2 Die weitere Ausbildung am langen Zügel – FallbeispielIV.....	38
5.2 Die Erarbeitung von Piaffe und Passage in der weiteren Ausbildung.....	41
5.2.1 Idealform von Piaffe und Passage.....	41
5.2.2 Erarbeitung von Piaffe und Passage am langen Zügel.....	41
5.3 Grenzen der Arbeit am langen Zügel.....	44
6 Arbeit an der Hand.....	45
6.1 Durchführung.....	45
6.2 Grenzen der Arbeit an der Hand.....	47
7 Fazit.....	49
Literaturverzeichnis.....	51

<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>Seite</b>
Abb. 1: Korrektes Anlegen der Führkette.....	5
Abb. 2: Die Ausbildungsskala.....	10
Abb. 3: Der Laufferzügel.....	15
Abb. 4: Cavalettiaufbau.....	19
Abb. 5: Der geeignete Longiergurt.....	22
Abb. 6: Durch den Zirkel wechseln.....	24
Abb. 7: Cavalettiarbeit an der Doppellonge.....	30
Abb. 8: Die Touchierpunkte.....	35
Abb. 9: Übergänge zum Halten.....	38
Abb. 10: Erste passageartige Tritte.....	40
Abb. 11: Arbeit an der Hand mit Helfer.....	46

## **Abkürzungsverzeichnis**

Abb.	Abbildung
ca.	circa
cm	centimeter [Maßeinheit]
ebd.	Ebenda
et al.	et alia [und andere]
GHP	Gelassenheitsprüfung
Kap.	Kapitel
m	Meter [Maßeinheit]
Piquet Noir	Piquet [Eigename]
S.	Seite
Vgl.	Vergleiche

# 1 Einleitung

Die Schulung vom Boden aus hat in der Arbeit mit Pferden eine lange Tradition. In den Zentren der klassischen Reitausbildung wie zum Beispiel der Spanischen Hofreitschule in Wien, ist diese Art der Arbeit fester Bestandteil. Sie ist ein idealer Weg das Pferd mit neuen Bewegungsmustern vertraut zu machen, ohne dass es dabei zusätzliches Reitergewicht auf seinem Rücken ausbalancieren muss. Das natürliche Verhalten und die Bedürfnisse der Tiere sind auch bei der Arbeit vom Boden aus zu beachten und zu respektieren. Nur dann lassen sich die mentalen und physischen Voraussetzungen schaffen, die dem Pferd ermöglichen die Anweisungen des Menschen vertrauensvoll und willig umzusetzen.

Die Schulungsmaßnahmen vom Boden können ein Pferd vom ersten Kontakt mit dem Menschen bis hin zur Grand Prix Reife begleiten und die Ausbildung bereichern. Diese Arbeit thematisiert die vielfältigen Möglichkeiten, die die Schulung vom Boden bietet. Speziell die Arbeit an der Doppellonge und am langen Zügel sind dieses Jahr in die Ausbildung meines Turnierpferdes aufgenommen worden. Erste Eindrücke dieser Trainingsmethode sammelte ich während meines Praktikums bei Ingrid Klimke, deren Pferde regelmäßig von Herrn Gehrman betreut werden. Aus dem Anlass heraus, die Versammlungsbereitschaft meines Turnierpferdes weiter zu fördern und damit zu beginnen den Grundstein für die Grand Prix Reife zu legen, entstand die Motivation die Ausbildung unter dem Reiter durch die Arbeit vom Boden zu unterstützen.

Die Schulung vom Boden eignet sich für die Erreichung der Ausbildungsziele im Allgemeinen bis hin zu Lektionen höchster Versammlung, für das junge Pferd zur Vorbereitung auf das Reiten und für Korrekturpferde zur Wiederherstellung des Vertrauens zum Menschen. Mein Ziel ist die Auseinandersetzung sowohl mit den Möglichkeiten, wie auch mit den Grenzen der Schulung des Pferdes vom Boden, um eine abschließende Evaluation dieser Arbeitsmethode durchführen zu können. Außerdem gilt es zu klären, inwieweit die Schulung vom Boden die Ausbildung des Pferdes begleitet und vorantreibt und wann ausschließlich mit der Arbeit unter dem Reiter sinnvoll geschult werden kann. Vor diesem Hintergrund baue ich meine Arbeit analog zur Ausbildung eines Reitpferdes auf und stelle dar, wie die einzelnen Ausbildungsabschnitte durch die Arbeit vom Boden ergänzt werden können.

Meine Arbeit beginnt mit dem Kapitel Bodenarbeit (Kap. 2), durch die das Pferd die erste Erziehung erfährt und der Grundstein für den Umgang und die Ausbildung gelegt wird. Die Auslegungsformen und die Möglichkeiten bei der Bodenarbeit, die gerade bei Amateuren und im Breitensport reges Interesse finden, sind vielfältig. In dieser Arbeit konzentriere ich mich auf den Bereich Erziehung und Schulung im Hinblick auf den täglichen Umgang und als Vorbereitung auf das Anreiten, da es für meine Praxis relevant ist. Bei der Arbeit an der Longe (Kap. 3) gehe ich detailliert auf die Ausrüstung, die Hilfegebung und die verschiedenen Möglichkeiten bei der Durchführung der Longenarbeit ein. Die abwechslungsreiche Arbeit an der Longe mit praxisnaher Darstellung der Durchführung geben einen Einblick in die tagtägliche Arbeit mit den Pferden. Die Arbeit an der Doppellonge (Kap. 4) stellt einen Schwerpunkt meiner Arbeit dar. Die Entwicklung dieses Kapitels verlief begleitend zur praktischen Arbeit in der Reithalle. Dank Herrn Gehrman war es mir möglich Basiskenntnisse zu erwerben und deren mannigfaltigen Anwendungsmöglichkeiten in der Praxis zu erfahren. Beispiele aus unserem Training geben einen Einblick in die Gewöhnung sowie in die weitere Schulung des Pferdes an der Doppellonge. Der zweite Schwerpunkt meiner Arbeit ist die Arbeit am langen Zügel (Kap. 5). Aus zuvor genanntem Anlass habe ich mich zu ersten Mal intensiver mit der Arbeit am langen Zügel auseinander gesetzt. In der Praxis hatte ich die Möglichkeit, meine theoretischen Kenntnisse zu prüfen und zu erweitern. Die Entwicklung der Passage und ersten piaffartigen Tritten kann durch die Schulung vom Boden pferdeschonend voranschreiten. Dieses Kapitel gibt einen Einblick in die Arbeit am langen Zügel, wie sie in unserem Betrieb stattfindet. Das letzte Kapitel meiner Arbeit beschäftigt sich mit der Arbeit an der Hand (Kap. 6). Diese Form der Schulung vom Boden ermöglicht ausschließlich die Erarbeitung der Piaffe und stellt somit die Spitze der Ausbildung vom Boden dar.

## **2 Bodenarbeit**

### **2.1 Zweckmäßiger Einsatz**

Die Bodenarbeit steht an erster Stelle der Ausbildung eines jungen Pferdes und legt damit den Grundstein für die Erziehung. Auch um Abwechslung in das Training weiter ausgebildeter Pferde, Gnadenbrotperde oder Pferde, die aus gesundheitlichen Gründen nicht belastet werden dürfen, mit der Bodenarbeit beschäftigt und gymnastiziert werden. Der Begriff Bodenarbeit umfasst ein weites Feld und die jeweilige Ausführung und deren Möglichkeiten sind breit gefächert. Im Umgang mit dem Pferd muss man berücksichtigen, dass das Pferd ein Herden- und Fluchttier ist. „Pferde leben von Natur aus in Herdenverbänden zusammen. Nur dort fühlen sie sich sicher. Um überleben zu können, sind Herden hierarchisch gegliedert. Der Ranghöchste führt die Herde an und entscheidet, wohin sie sich fortbewegt, wo gefressen und geschlafen und wann geflohen wird.“<sup>1</sup> Von Anfang an muss man als Mensch die Position des Herdenführers einnehmen, um Konflikte und Gefahren zu vermeiden. Es liegt in der Natur des Pferdes sich unterzuordnen und dem Ranghöheren zu folgen. Daher gibt es dem Pferd Sicherheit und Gelassenheit, wenn es den Menschen als Leittier akzeptiert und ihm vertrauen kann. Deshalb dient die Bodenarbeit vor allem der Erziehung und stellt die Basis für einen artgerechten Umgang mit dem Pferd dar. Der Mensch soll durch den Umgang vom Boden als ranghöher anerkannt werden, wodurch Respekt und Vertrauen aufgebaut werden, was als Grundlage für die Beziehung zwischen Mensch und Pferd wichtig ist. „Der Mensch soll seine ranghöhere Position durch Einfühlung und Zuwendung zum Pferd mittels Wissen, Erfahrung, Bestimmtheit und der notwendigen Konsequenz erreichen“.<sup>2</sup> Ist die Rangordnung am Boden bereits geklärt, wird das auch die Arbeit unter dem Sattel erleichtern. Die Bodenarbeit birgt für Pferd und Mensch viele Vorteile. Man kann das Verhalten eines Pferdes gut beobachten. Ohne Einfluss eventuell mangelnder reiterlicher Fähigkeiten kann der Umgang mit dem Pferd erlernt werden. Dadurch gewinnt der Mensch an Sicherheit und Unfälle können vermieden werden.

### **2.2 Hilfengebung**

Die Hilfengebung bei der Bodenarbeit erfolgt über den Führstrick, der auf den Nasenrücken wirkt, die Köpersprache, die Stimme und eine bei Bedarf mitgeführte Gerte. Die Einwirkung über den Nasenrücken hat eine verhaltene oder maßregelnde Wirkung. Das Ziel guter

---

<sup>1</sup> Vgl. *Rieskamp, B.*, Ausbildung junger Pferde, 2008, S. 10.

<sup>2</sup> Vgl. *Düe, M./Hertsch, B./Hoffmann, G./et al.*, Richtlinien für Reiten und Fahren Band 4, 1997, S. 22.

Bodenarbeit liegt darin, auf diese Einwirkungsmöglichkeit verzichten zu können und das Pferd allein durch die Körpersprache zu leiten. Durch unsere Körperhaltung senden wir fortlaufend Signale an das Pferd. Daher ist im Umgang mit dem Pferd und bei der Bodenarbeit die Körpersprache und –haltung von elementarer Bedeutung. Ein sichereres und selbstbewusstes Auftreten machen dem Pferd unsere ranghöhere Position deutlich. Die Stimme kann auffordernd oder beruhigend auf das Pferd einwirken. Kurze, schnell gesprochene Kommandos wirken treibend, langgezogene Kommandos mit tieferer Stimme beruhigend. Die Gerte sollte lang genug sein, um das Pferd treibend am Bauch oder an der Flanke touchieren zu können, ohne dabei den Oberkörper drehen zu müssen, da das wiederum ein parierendes Signal für das Pferd darstellt.

### **2.3 Bodenarbeit bei der Jungpferde-Ausbildung**

Meistens kommen die dreijährigen Pferde direkt aus einem Aufzuchtbetrieb zu mir in den Ausbildungsstall. Die Pferde kommen unmittelbar aus der Herde und sind den menschlichen Kontakt nur durch die Fohlenzeit beim Züchter, über den Hufschmied und die regelmäßigen Wurmuren oder Impfungen gewöhnt. Der Transport, die fremde Umgebung und die Trennung von der Herde sind für die jungen Pferde mit großem Stress verbunden. Die Erfahrung zeigt, dass es am sinnvollsten ist, den jungen Pferden ein paar Tage zum Eingewöhnen zu geben, bis sie sich an die neue Umgebung und den geänderten Tagesablauf gewöhnt haben. Dabei wird sich natürlich schon allein durch das Hinausbringen zur Weide und wieder hereinholen mit dem Pferd beschäftigt. Das Verhalten des Pferdes beim Aufhalten, Führen, Haltenlassen und wieder Einfangen, geben mir einen Eindruck über die Persönlichkeit des Pferdes und deren Haltung gegenüber dem Menschen. Hierbei wird auch schon erste Erziehung geleistet und die Halfterfähigkeit geschult. Nach ein paar Tagen lernen die jungen Pferde den Putzplatz und das damit verbundene Anbinden kennen. Hierbei ist es immer wichtig, eine Hilfsperson zu haben. Zu Anfang binde ich die Pferde am Putzplatz noch nicht an, sondern lasse sie nur durch die Hilfsperson festhalten. Haben die Pferde Vertrauen zu dieser fremden Umgebung gefasst und bleiben ruhig stehen, werden sie angebunden, wobei der Führstrick weiterhin im Halfter verbleibt, damit man das Pferd, falls es sich aufhängt oder in Panik gerät, festhalten und besser beruhigen kann. Da schlechte Erfahrungen und Angst über Wochen oder Monate die weitere Ausbildung erschweren können, ist es ratsam immer ausreichend Zeit einzuplanen, damit jedes neue Detail in Ruhe kennengelernt werden kann und das Vertrauen zum Menschen aufgebaut und vertieft werden kann.

Haben sich die jungen Pferde etwas eingelebt, beginne ich mit dem Führtraining in der Reithalle. Zum einen mache ich sie dadurch bereits mit dieser vertraut, zum anderen sollte zu Anfang immer in einer geschlossenen Reitbahn geübt werden. Falls sich das Pferd losreißt, kann es so nicht davonlaufen. Durch Führtraining habe ich die Möglichkeit, das Pferd besser kennenzulernen und ihm die ersten Grundbegriffe der Erziehung zu vermitteln, was mir den Umgang in der späteren Arbeit erleichtert. Eine Voraussetzung ist, dass das Pferd vor dem Training bereits die Möglichkeit hatte sich im Paddock oder auf der Weide zu bewegen. So ist gewährleistet, dass es sich nicht aus Bewegungsmangel oder Übermut „schlecht“ benimmt. Die Vorgehensweise und Übungen beim Führtraining habe ich bei meinem Ausbildungslehrgang zum Trainer B-Jungpferde-Ausbildung an der Westfälischen Reit- und Fahrschule erlernt und sie seitdem erfolgreich eingesetzt.

### 2.3.1 Ausrüstung

Für das Führtraining tragen die Pferde ein Halfter, in das ich eine Führkette, wie in Abb. 1 gezeigt, einschnalle.



**Abb. 1:** Korrektes Anlegen der Führkette

Durch diese Art der Verschnallung übe ich Druck auf den Nasenrücken aus, was eine parierende Wirkung auf das Pferd hat. Durch das Einhängen der Kette in den oberen Ring des Halters habe ich die Möglichkeit, im Notfall den Kopf besser zu mir herüber ziehen zu können, wodurch meine Einwirkung verstärkt wird. Möchte man im Verlauf des Trainings das Pferd auch von der rechten Seite führen, legt man die Kette einmal entlang des Nasenriemens um den Kopf des Pferdes herum. Dadurch kann von beiden Seiten geführt werden. Durch die Verwendung der Kette ist es mir möglich, gezielter und direkter einzuwirken. Denn konnte sich das Pferd bereits einmal losreißen und davonstürmen, ist die Korrektur umso schwieriger. Von daher ist es immer besser, einen Schritt voraus zu sein und

solche Situationen gar nicht erst entstehen zu lassen. Bei guter Ausbildung wird der Gebrauch der Kette überflüssig, da das Pferd lernt, sich nur durch meine Kommandos und die Körpersprache leiten zu lassen. An die Kette ist ein ausreichend langer und griffiger Führstrick einzuhaken. Zur Gewöhnung an das Gebiss sollte schon in dieser Ausbildungsphase eine Trense unter das Halfter gezogen werden. Die Einwirkung beim Führen erfolgt ausschließlich über die Führkette. Das Führen an der Trense lehne ich ab, da bei eventuell notwendiger vermehrter Einwirkung, das Vertrauen in das Gebiss und somit in die spätere Anlehnung geschädigt werden können.

Beim Führen von Pferden, sind aus Sicherheitsgründen immer festes Schuhwerk und Handschuhe zu tragen. Des Weiteren gehört zu der Ausrüstung beim Führtraining eine ausreichend lange Gerte mit der ich das Pferd antreiben kann, ohne dass ich meine Körperhaltung verändern muss und so dem Pferd falsche Signale vermittele. Eine Handarbeitsgerte von einer Länge bis zu ca. 2 m hat sich hier als zweckmäßig erwiesen. Zu Anfang ist es sinnvoll, eine Hilfsperson mit Sicherheitsabstand hinter dem Pferd hergehen zu lassen, falls es sich zu sehr ziehen lässt, kann von hinten nachgetrieben werden. Sobald sich das junge Pferd genügend fleißig führen lässt, sollte auf diese Hilfsperson verzichtet werden, da das Pferd so lernt, sich ausschließlich auf eine Person zu konzentrieren. Ziel ist, dass sich das Pferd allein durch Stimmkommandos und meine Körperhaltung leiten lässt. Eine seitliche oder mit dem Rücken zugewandte Körperhaltung lädt das Pferd ein dem Menschen zu folgen. Steht man frontal zum Pferd oder bewegt man sich mit breiter Brust auf dieses zu, hat die Körperhaltung eine zurückweisende Wirkung.

### **2.3.2 Durchführung**

Zuerst führe ich das Pferd in der Reitbahn ganze Bahn. Hierbei lernt es einen respektvollen Abstand zu halten und sich meinem Tempo anzupassen. Erste Übungen sind dann das Halten und das wieder Anführen des Pferdes. Klare Stimmkommandos unterstützen meine Körpersprache und gewöhnen das Pferd an diese, was mir bei der späteren Longenarbeit zugute kommt. Viel Lob und ab und an ein Leckerli fördern den Lernprozess, denn Pferde lernen und begreifen die vom Menschen geforderten Aufgaben und Verhaltensweisen am besten, wenn sie ihre eigenen Reaktionen mit einer Belohnung verknüpfen.<sup>3</sup> Strafen und Zurechtweisungen werden jedoch nur im unmittelbaren Zusammenhang mit dem jeweiligen

---

<sup>3</sup> Vgl. Düe, M./Hertsch, B./Hoffmann, G./et al., Richtlinien für Reiten und Fahren Band 4, 1997, S. 22.

Verhalten wirksam.<sup>4</sup> Wird das Pferd durch die Gabe von Leckerlis zu aufdringlich und bedrängt dadurch die Führperson, ist auf diese zu verzichten. Weitere Übungen, die in unserem Fall sinnvoll sind und eine Vorbereitung auf die weitere Ausbildung darstellen, sind zum Beispiel, Hufschlagfiguren führen, über Stangen und durch Gassen gehen, um Kegel herum führen, Tempounterschiede im Schritt, Rückwärtsrichten, Trab-Schritt-Trab Übergänge, Tempounterschiede im Trab oder Vorhandswendung. Das Pferd lernt so bereits Hindernismaterial und einzelne Lektionen kennen. Auch das Vormustern, das in Reitpferdeprüfungen und auf Stutenschauen verlangt wird, wird schon trainiert. Beim Führtraining kann dem Pferd durch die Gewöhnung an die Gerte und den Berührungen mit dieser die Angst vor der Gerte genommen werden. So verläuft der erste Gerteneinsatz später unter dem Sattel meist unproblematisch.

Eine Trainingseinheit sollte nicht länger als zwanzig Minuten dauern und nicht krampfhaft fortgeführt werden, wenn die Konzentration des Pferdes offensichtlich nachlässt oder das Interesse verloren geht. Neue Übungen oder deren Kombination erhalten die Motivation des Pferdes. Auch bei der Bodenarbeit ist darauf zu achten, die Anforderungen langsam zu steigern und deren Schwierigkeitsgrad aufeinander aufbauen zu lassen, um Überforderungen zu vermeiden. Das Führtraining bildet eine elementare Grundlage für den Umgang und die Erziehung des Pferdes und ist eine gute Vorbereitung für die weitere Ausbildung.

## **2.4 Gelassenheitsprüfung**

Die Gelassenheitsprüfung, verankert in der Wettbewerbsordnung der Deutschen Reiterlichen Vereinigung, macht die Bodenarbeit wettbewerbstauglich. Hierbei liegt der Schwerpunkt bei der Bewertung auf dem Charakter, dem Vertrauen, der Aufmerksamkeit und der Erziehung des Pferdes. „Bei der Gelassenheitsprüfung für Sport- und Freizeitpferde (GHP) werden Pferd und Reiter/Führer mit verschiedenen Alltagssituationen konfrontiert. Das Pferd lernt dabei, gelassener zu reagieren und sich vom Menschen vertrauensvoll lenken zu lassen. Durch das Training und die Konfrontation mit diesen Herausforderungen wird das Pferd zu einem gelassenen, zuverlässigen Partner des Menschen.“<sup>5</sup> Die GHP, die je nach Ausschreibung geritten oder geführt wird, fordert die Bewältigung verschiedener Alltagssituationen und schafft Anreiz, sich mit diesen auseinander zu setzen. So lernt der Mensch sein Pferd besser kennen und kann in den verschiedensten Situationen auf seine Erfahrungen zurückgreifen und

---

<sup>4</sup> Vgl. ebd. S. 22.

<sup>5</sup> Vgl. *Deutsche Reiterliche Vereinigung*, Broschüre Gelassenheitsprüfung, 2012, S. 4.

schneller reagieren und agieren. Dadurch wird die Unfallgefahr verringert. Der Mensch bekommt mehr Sicherheit im Umgang mit seinem Pferd und hat mehr Spaß an der Arbeit mit dem Pferd. Übungen, die bei der Gelassenheitsprüfung verlangt werden können, sind zum Beispiel:

- Ein Flatterbandvorhang unter dem das Pferd hindurchgeführt wird
- Eine Holzbrücke, die in Längsrichtung überquert werden muss
- Eine Plane über den Pferdrücken legen
- Angerollte Bälle aus einer Heckenlücke

## 2.5 Möglichkeiten und Grenzen

Die Möglichkeiten bei der Bodenarbeit sind vielfältig und können in verschiedene Richtungen ausgelegt werden. In der Ausbildung nach den Richtlinien der Deutschen Reiterlichen Vereinigung dient die Bodenarbeit, wie oben beschrieben, der Erziehung des Pferdes und dem Aufbau des Vertrauensverhältnisses zwischen Mensch und Pferd. Die Bodenarbeit ist für die Erziehung und die Grundausbildung wichtig. Das Pferd lernt die Stimmkommandos und die Körpersprache des Menschen zu verstehen und umzusetzen, was für die weitere Ausbildung an der Longe und unter dem Sattel einen großen Vorteil darstellt. Das junge Pferd kann mit der Ausrüstung vertraut gemacht werden und Lektionen wie Übergänge und Halten vom Boden aus erlernen. Auch für pferdebegeisterte Menschen ohne Ambitionen zum Reiten ist die Bodenarbeit eine schöne Alternative, sich mit dem Pferd konzentriert zu beschäftigen und Spaß zu haben. Außerdem können vorsichtig veranlagte Menschen bei fachgerechter Anleitung ihre Position im Umgang mit dem Pferd festigen.<sup>6</sup>

Einen gymnastizierenden Effekt hat man mit der Bodenarbeit allerdings nur bedingt, zum Beispiel beim Führen über Stangen oder durch einen Slalom. Darüberhinaus stößt die Bodenarbeit an ihre Grenzen, da die Einwirkungsmöglichkeiten beschränkt sind, bei der Bodenarbeit hauptsächlich im Schritt gearbeitet wird und sich die Punkte der Ausbildungskala wenig erarbeiten lassen. Der Takt kann durch Stangenarbeit, Tempounterschiede oder Schenkelweichen gefestigt werden. Die Merkmale eines losgelassenen Pferdes können sich bei der Bodenarbeit im Schritt zeigen, aber nicht in den anderen Grundgangarten. Die gewünschten Merkmale der Losgelassenheit, wie sie unter dem Reiter erreicht werden können, sind bei der Bodenarbeit, sofern sie sich zeigen, eher Anzeichen körperlicher und

---

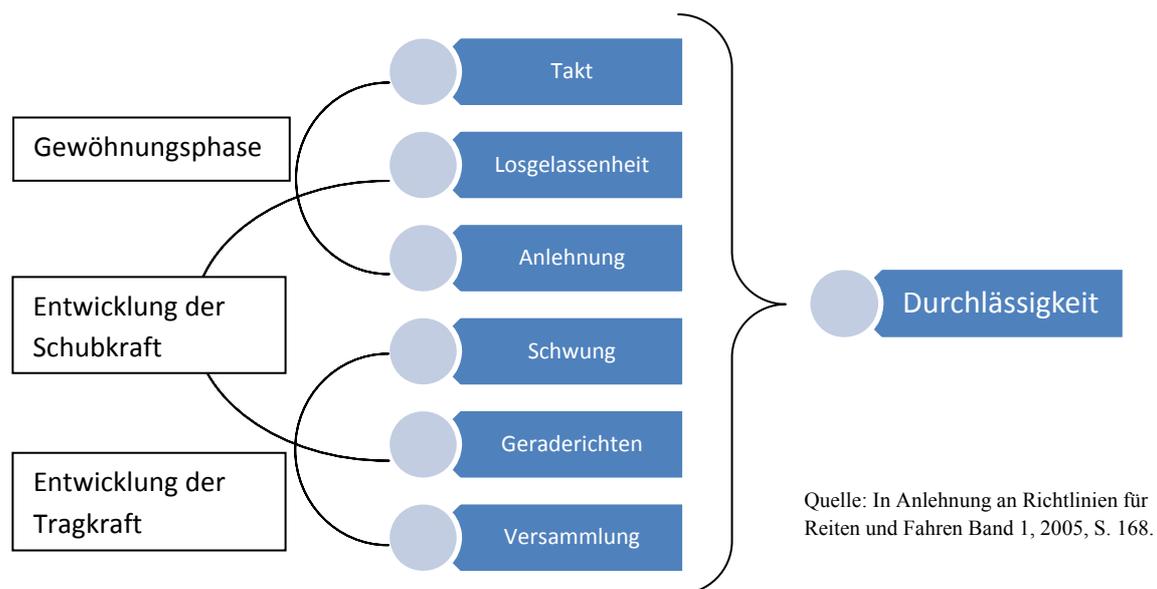
<sup>6</sup> Vgl. *Putz, M.*, Richtig Reiten, 2010, S. 248.

geistiger Entspannung und können nicht mit Losgelassenheit aus reiterlicher Sicht gleichgesetzt werden.

## 3 Arbeit an der Longe

### 3.1 Die ersten drei Punkte der Skala der Ausbildung

Die Skala der Ausbildung besteht aus sechs Punkten die sich alle gegenseitig bedingen, ineinander übergreifen und aufeinander aufbauen. Ein vorheriger Punkt ist immer Voraussetzung für das Erreichen des Nächsten. Die Punkte gehen fließend ineinander über und können nicht klar getrennt werden.<sup>7</sup> Die einzelnen Punkte werden in der gesamten Ausbildung aufeinander aufbauend systematisch erarbeitet, geben aber auch den Aufbau jeder Trainingseinheit wieder.<sup>8</sup> Die Ausbildungsskala lässt sich in drei Phasen aufteilen: Die ersten drei Punkte gehören zur Gewöhnungsphase, die Punkte zwei bis fünf gehören zu der Phase in der das Pferd die Schubkraft entwickelt und die Punkte vier bis sechs tragen zur Entwicklung der Tragkraft bei. „Das oberste Ziel der Arbeit mit dem Pferd ist das Erreichen der Durchlässigkeit, deren Grad mit fortschreitender Ausbildung immer höher wird.“<sup>9</sup>



**Abb.2:** Die Ausbildungsskala

An der einfachen Longe ergibt sich das Hauptziel der Arbeit aus dem Erreichen der ersten vier Punkte der Ausbildungsskala.<sup>10</sup> Daher möchte ich an dieser Stelle die Punktegenauer darstellen und definieren.

<sup>7</sup> Vgl. Miesner, S./Gehrmann, W./Hilbt, R., Richtlinien für Reiten und Fahren Band 6, 1999, S.42.

<sup>8</sup> Vgl. Miesner, S./Putz, M./Plewa, M., Richtlinien für Reiten und Fahren Band 1, 2005, S. 169.

<sup>9</sup> Vgl. Miesner, S./Gehrmann, W./Hilbt, R., Richtlinien für Reiten und Fahren Band 6, 1999, S.42.

<sup>10</sup> Vgl. ebd. S.42.

## Takt

Der Takt ist das räumliche und zeitliche Gleichmaß der Bewegung in allen drei Grundgangarten. Nur ein in sich ausbalanciertes und im richtigen Tempo gehendes Pferd kann im Takt gehen. „Der Takt muss nicht nur auf geraden Linien, sondern auch in allen Übergängen und Wendungen erhalten bleiben. Keine Übung oder Lektion kann gut sein, wenn sie mit Taktfehlern verbunden ist, und kein Ausbildungsschritt kann richtig sein, wenn er zu Taktfehlern führt.“<sup>11</sup>

## Losgelassenheit

Losgelassenheit ist das gleichmäßige an- und abspannen der Muskulatur (Muskeltonus). Nur ein entspanntes und zufriedenes Pferd arbeitet mit dem Reiter und kann so seine volle Leistung entfalten. Merkmale der Losgelassenheit sind das:

- geschlossen tätig kauende Maul,
- der gleichmäßig schwingende Rücken,
- der getragene pendelnde Schweif,
- der zufriedene Gesichtsausdruck,
- das Abschnauben.

Überprüfen kann man die Losgelassenheit durch „Zügel-aus-der-Hand-kauen-lassen“, denn Losgelassenheit führt auch immer zu Dehnungsbereitschaft. „Die Losgelassenheit ist erreicht, wenn das Pferd bereit ist, in allen drei Gangarten seinen Hals nach vorwärts abwärts zu dehnen. Das losgelassene Pferd geht mit schwingendem Rücken und natürlichen, taktmäßigen Bewegungen, ohne zu eilen, vorwärts. Der Reiter kommt zum Treiben und kann geschmeidig sitzen.“<sup>12</sup>

## Anlehnung

Anlehnung ist die stete, weich federnde Verbindung zwischen Reiterhand und Pferdemaul. „Die Anlehnung wird vom Pferd gesucht und vom Reiter gestattet.“<sup>13</sup> Das Pferd soll sich durch die treibenden Hilfen vertrauensvoll an die Hand herandehnen. Man sagt auch:

<sup>11</sup> Vgl. *Miesner, S./Putz, M./Plewa, M.*, Richtlinien für Reiten und Fahren Band 1, 2005, S. 170.

<sup>12</sup> Vgl. ebd. S. 170.

<sup>13</sup> Vgl. ebd. S. 171.

„Schubkraft ist die Kraft, die Anlehnung schafft“, daher ist die Anlehnung das Ergebnis der richtig entwickelten Schubkraft.

### **Schwung**

„Schwung ist die Übertragung des energischen Impulses aus der Hinterhand auf die Gesamtvorwärtsbewegung des Pferdes.“<sup>14</sup> Der energische Impuls aus dem Hinterbein soll über den schwingenden Rücken durch die Reiterhand bis zum Pferdemaul übertragen werden. Der Schwung entsteht aus dem energischen Abfußen, das die Gliedmaßen weit nach vorne durchschwingen lässt. Losgelassenheit, Schub und Rückentätigkeit sind Voraussetzungen für die richtige Schwungentwicklung.

## **3.2 Longieren**

### **3.2.1 Zweckmäßiger Einsatz**

„Longieren ist das Bewegen, Schulen und Gymnastizieren von Pferden an einer etwa 7 bis 8 m langen Leine, der Longe“.<sup>15</sup> Genau wie eine Reitstunde wird auch eine Longiereinheit in Lösungsphase, Arbeitsphase und Beruhigungsphase unterteilt und dementsprechend aufgebaut werden. Die Arbeit an der Longe ist in vielen Fällen sinnvoll und zweckmäßig. Ganz zu Beginn der Ausbildung eines jungen Pferdes erweist sich die Arbeit an der Longe als unentbehrlich. Das junge Pferd kann so schonend an die Arbeit herangeführt werden und sich an Zaumzeug und Sattel gewöhnen. Es lernt die Stimmkommandos und den Gehorsam in der Arbeit, was für das spätere Anreiten eine große Erleichterung darstellt. Für Pferde in der weiteren Ausbildung erweist sich das Longieren als willkommene Abwechslung im Trainingsplan und gibt dem Ausbilder die Möglichkeit das Pferd ohne Belastung durch das Reitergewicht zu bewegen. Durch das Longieren über Cavalettis im Schritt oder Trab, können junge Pferde an die Stangenarbeit herangeführt werden und auf das Springen unter dem Sattel vorbereitet werden. Für ausgebildete Pferde dient die Stangenarbeit im Wesentlichen zur Verbesserung der Losgelassenheit und des Taktes, sowie eines energischeren Abfußens der Gliedmaßen und der daraus resultierenden Kraftentwicklung. Mit der Arbeit an der Longe können Pferde, die aufgrund einer längeren Krankheit pausieren mussten und jetzt nur leichte Arbeit verrichten dürfen oder langsam wieder antrainiert werden sollen, schonend aufgebaut werden. An der Longe kann der Ausbilder Takt, Losgelassenheit und Anlehnung erarbeiten,

<sup>14</sup> Vgl. Miesner, S./Putz, M./Plewa, M., Richtlinien für Reiten und Fahren Band 1, 2005, S. 171.

<sup>15</sup> Vgl. Miesner, S./Gehrmann, W./Hilbt, R., Richtlinien für Reiten und Fahren Band 6, 1999, S. 9.

ohne das Pferd durch das Reitergewicht zu belasten. Hierbei ist anzumerken, dass das Longieren während der Rekonvaleszenz nur sinnvoll ist, wenn das Pferd nicht aufgrund einer Erkrankung am Bewegungsapparat pausieren musste, denn dann ist die einseitige Belastung in der Drehbewegung an der Longe für das gerade regenerierte Bein zu hoch und die Longenarbeit kontraproduktiv. Sehr gut lässt sich auch an der Longe der Ausbildungsfortschritt von unten durch den Reiter beurteilen. An der Longe lässt sich erkennen, wie die Muskeln sich verändert haben, während der Bewegung arbeiten und ob sich das Pferd in Bezug auf Takt, Losgelassenheit, Anlehnung und Balance verbessert hat. So kann der Reiter die Entwicklung seines Pferdes von unten beurteilen. Auch für die Korrektur von Pferden mit Exterieurmängeln oder bestimmten Problemzonen im Hals- oder Rückenbereich eignet sich die Longenarbeit und kann zu einer Verbesserung dieser Schwachstellen führen.<sup>16</sup> Des Weiteren kann das Longieren in Form von Sitzschulung, neben der Ausbildung des Reiters, auch dem Durchführen des Voltigiersports dienen.<sup>17</sup> Voraussetzungen für eine fachgerechte Durchführung sind die äußeren Gegebenheiten und die Ausrüstung von Pferd und Ausbilder.

### 3.2.2 Trainingsort

Longiert werden kann in Reithallen, auf Außenplätzen, Longierzirkeln oder in einer Longierhalle. Der Longierzirkel oder die Longierhalle bieten eine seitliche Begrenzung und eignen sich daher besonders für das Longieren junger Pferde. Der Durchmesser dieses Zirkels sollte mindestens 12 bis 16 m betragen. Zum Voltigieren muss der Durchmesser mindestens 18 m betragen. Das Longieren in der Reithalle oder auf einem Außenplatz hat den Vorteil, dass man mitgehen und so den Kreisbogen variieren kann. Die Aufmerksamkeit des Pferdes kann so gesteigert werden, Tritte und Sprünge verlängern kann auf gerader Linie erfolgen und gleichzeitig wird auch der Boden geschont. Aus Sicherheitsgründen darf während des Longierens nicht gleichzeitig geritten werden. Longiert man ein jüngeres, noch nicht so ausbalanciertes Pferd und hat keinen Longierzirkel zur Verfügung, ist es sinnvoll, sich mit Hindernismaterial eine Absperrung aufzustellen und so dem Pferd eine äußere Begrenzung zu bieten. „Der Boden des Hufschlags sollte griffig, aber nicht zu tief sein. [...] Es ist vorteilhaft, wenn der Boden nach außen leicht ansteigt, sodass die Pferde auf dem Kreisbogen „plan“ aufzußen können.“<sup>18</sup>

---

<sup>16</sup> Vgl. *Miesner, S./Putz, M./Plewa, M.*, Richtlinien für Reiten und Fahren Band 1, 2005, S. 162.

<sup>17</sup> Vgl. *Miesner, S./Gehrmann, W./Hilbt, R.*, Richtlinien für Reiten und Fahren Band 6, 1999, S. 9.

<sup>18</sup> Vgl. ebd. S. 11.

### 3.2.3 Ausrüstung des Longenführers und Pferdes

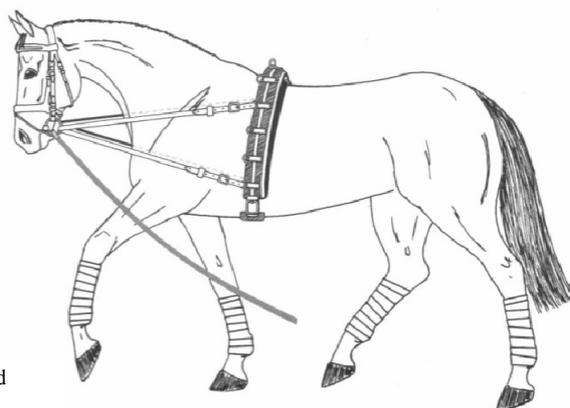
Für die Sicherheit des Longenführers sind Handschuhe und festes Schuhwerk unentbehrlich. Die Longe sollte sieben bis acht Meter lang und aus festem, griffigem Material das gut in der Hand liegt, hergestellt sein. Eine gute Longe besitzt am Ende eine etwa 20 cm lange Handschlaufe. Um das Pferd jederzeit mit der Peitsche erreichen zu können, muss die Longierpeitsche gut in der Hand liegen und inklusive Schlag ca. sechs bis acht Meter lang sein. Das Pferd trägt eine Trense, an deren inneren Gebissring die Longe eingehakt wird. Durch diese Verschnallung kann das Pferd durch Annehmen und Nachgeben der Longe gestellt werden und lässt sich gut auf dem Kreisbogen führen. Ebenfalls sinnvoll bei Pferden, die sich sehr schlecht auf der Zirkellinie halten lassen oder sich extrem nach außen stellen, ist eine Verschnallung der Longe vom Gebissring zum Longiergurt. Eine gefühlvolle Einwirkung bei der ein Überstellen unbedingt zu vermeiden ist, ist hierfür Voraussetzung. Weitere Verschnallmöglichkeiten der Longe, wie vom inneren zum äußeren Gebissring oder über das Genick zum äußeren Gebissring sind nicht zweckmäßig. Ein Verwerfen im Genick oder Widersetzlichkeit können die Folge sein. Bei jungen oder sensiblen Pferden kann es sinnvoll sein mit Kappzaum zu longieren. „Der Kappzaum ermöglicht ein gleichmäßiges Herandehnen an das Gebiss, da das Maul durch die Longe nicht beeinflusst wird, also keine direkte Einwirkung auf das Maul besteht“.<sup>19</sup> Gerade für Pferde, die die Einwirkung über das Gebiss noch gar nicht kennen, ist das Longieren mit Kappzaum oder alternativ mit Halfter über der Trense vorteilhaft. Wenn man mit einem Halfter über der Trense longiert, kann die Longe in den Gebissring und zusätzlich ins Halfter eingehakt werden. So wird vermieden, dass bei heftigen oder unkontrollierten Bewegungen des Pferdes hart oder scharf auf das Pferdemaul eingewirkt wird, wodurch das Pferd das Vertrauen in die Anlehnung verlieren könnte.

Die Zügel sind sicher zu befestigen oder abzunehmen, sodass ein Hereintreten ausgeschlossen ist. Der Longiergurt wird über dem Sattel angelegt, was den Hintergrund hat, dass der Sattel auf dem Pferderücken angepasst ist und der Longiergurt eventuell drücken könnte und damit das Erreichen der Losgelassenheit behindert. Weiterhin ist unbedingt darauf zu achten, die Steigbügel sicher zu befestigen oder abzunehmen, damit ein Herunterrutschen ausgeschlossen ist. Herunterbaumelnde Steigbügel können in der Bewegung schmerzhaft an den Ellenbogenhöcker schlagen und das Pferd verunsichern. Oft hört man, dass noch rohe Pferde

---

<sup>19</sup> Vgl. *Miesner, S./Gehrmann, W./Hilbt, R.*, Richtlinien für Reiten und Fahren Band 6, 1999, S. 17.

zur Gewöhnung an den Schenkel mit heruntergelassenen Steigbügeln longiert werden. Dieses Vorgehen halte ich für unzweckmäßig, weil die Steigbügel durch ihr relativ hohes Gewicht, je nach Schwung des Pferdes hart und unkontrolliert gegen den Pferdekörper schlagen und dort Schmerzen verursachen oder Panik auslösen können. Die Beine des Pferdes sollten beim Longieren durch Gamaschen oder Bandagen geschützt werden um Verletzungen vorzubeugen. Um das Pferd bei der Arbeit an der Longe auszubinden steht dem Ausbilder eine Vielfalt von Hilfszügeln zur Auswahl. Die Wahl des Hilfszügels richtet sich nach dem Ausbildungsstand des Pferdes, dessen individuellem Verhalten an der Longe und dem Ziel der Trainingseinheit. „Falsches Ausbinden von Pferden beim Longieren kann zu erheblichen Schwierigkeiten und Widerständen in der Ausbildungsarbeit führen. Daher muss sich jeder Longenführer vorher intensiv mit der jeweiligen Wirkungsweise der verschiedenen Ausbindezügel und Ausbindearten vertraut gemacht haben“.<sup>20</sup> In unserem Ausbildungsbetrieb wird das Pferd beim Longieren mit dem Laufferzügel ausgebunden. Vorallem für die jungen Pferde eignet sich der Laufferzügel hervorragend, da er dem noch unausbalancierten Pferd seitliche Stabilität bietet und gleichzeitig eine vorwärts-abwärts Dehnung zulässt. Hierdurch gewinnt das Pferd Vertrauen in die Anlehnung und lernt sich an das Gebiss heran zu dehnen. Wie in Abb. 3 gut zu erkennen kann man das seitliche Dreieck des Laufferzügels tiefer oder höher verschnallen, je nachdem ob sich das Pferd heraushebt oder mit der Halsung zu tief und dadurch auf die Vorhand kommt.



Quelle: Richtlinien für Reiten und Fahren Band 6, 1999, S. 19.

**Abb. 3:** Der Laufferzügel

<sup>20</sup> Vgl. Miesner, S./Gehrmann, W./Hilbt, R., Richtlinien für Reiten und Fahren Band 6, 1999, S. 18.

Der Dreieckszügel ist ein ebenfalls weit verbreiteter Hilfszügel. Auch dieser eignet sich zum Longieren und ermöglicht eine vorwärts-abwärts Dehnung. Nachteilig ist, dass er keine so gute seitliche Begrenzung bietet und keine Möglichkeit besteht die Verschnallung zu verändern, wenn das Pferd zu tief kommt.

Der Ausbindezügel bietet dem Pferd eine gute seitliche Begrenzung und Stabilität und eine sichere, konstante Anlehnung. Das ist vor allem für Pferde vorteilhaft, die sich schlecht auf der Zirkellinie ausbalancieren können. Eine vorwärts-abwärts Dehnung ist durch die starre Verbindung des Ausbindezügels nicht möglich, daher ist der Laufferzügel gerade für junge Pferde besser geeignet.

Das Chambon oder das Gogue eignen sich nur für Korrekturpferde, die von einem erfahrenen Ausbilder longiert werden. Diese Hilfszügel wirken auf das Genick und ziehen die Maulwinkel nach oben, wenn das Pferd versucht sich herauszuheben. Eine konstante Anlehnung ist nicht möglich und auch die seitliche Begrenzung fehlt bei diesen Hilfszügeln. Kombiniert mit einem Ausbindezügel, der dann für die nötige seitliche Stabilität sorgt und dem Pferd eine konstante Anlehnung ermöglicht, können der Einsatz des Chambon oder des Gogue bei Korrekturpferden kurzfristig sinnvoll sein.

### **3.2.4 Hilfengebung**

Beim Longieren hat der Longenführer über Longe, Peitsche und Stimme die Möglichkeit auf das Pferd einzuwirken. Die Longierpeitsche kann als vorwärts oder heraustreibende Hilfe eingesetzt werden. Der geübte Longenführer hat mit einer ausreichend langen Peitsche die Möglichkeit verschiedene Touchierpunkte zu erreichen. Der Einsatz der Peitsche an der Schulter oder Bauchseite treibt das Pferd aus dem Zirkel heraus, am Sprunggelenk hat die Peitsche eine vermehrt beugende Wirkung und weiter oben eine vorwärtstreibende. Wird die Peitsche vor das Pferd gehalten, kann sie auch parierend eingesetzt werden. Die Stimme kann beruhigend, verhaltend oder auffordernd eingesetzt werden. Lange, tiefe Kommandos haben einen beruhigenden und parierenden Effekt. Kurze, von der Stimmlage eher höhere Kommandos wirken vorwärtstreibend auf das Pferd. Über die Longe können durch Annehmen und Nachgeben halbe Paraden gegeben und die Stellung verbessert werden. „Das richtige und gefühlvolle Zusammenwirken dieser Hilfen ermöglicht erst eine entsprechende Einflussnahme auf das Pferd“.<sup>21</sup> Für ein sicheres und effektives Longieren ist das richtige Aufnehmen der Longe eine wesentliche Voraussetzung. Dafür gibt es mehrere Möglichkeiten,

---

<sup>21</sup> Vgl. *Miesner, S./Gehrmann, W./Hilbt, R.*, Richtlinien für Reiten und Fahren Band 6, 1999, S. 25.

die vor dem ersten Longieren beherrscht werden sollten. Entscheidend ist ein gleichmäßiges Übereinanderlegen der Schlaufen. Dies gewährleistet ein sauberes Herauslassen der Longe.<sup>22</sup>

### 3.3 Möglichkeiten

Die Möglichkeiten, ein Pferd an der einfachen Longe zu arbeiten sind vielfältig. Grundsätzlich ist eine Longeneinheit wie eine Reitstunde in Lösungs-, Arbeits- und Entspannungsphase einzuteilen, wobei die Longenarbeit nicht länger als 40 Minuten dauern sollte, in denen alle fünf bis zehn Minuten ein Handwechsel erfolgt. Häufige Handwechsel gymnastizieren das Pferd und das jeweils innere Beinpaar wird nicht übermäßig belastet. Bevor mit der eigentlichen Longenarbeit begonnen wird, geht das Pferd zehn Minuten Schritt. Das kann an der Longe erfolgen oder bei übermütigen Pferden durch führen an der Hand. In der Lösungsphase wird das Pferd auf beiden Händen im Trab und Galopp longiert. Die Hilfszügel sind hier etwas länger und gleich lang verschnallt. Eine bessere Anlehnung und Dehnungshaltung wird so ermöglicht. In der Lösungsphase soll das Pferd zu seinem Takt finden, die Anlehnung an die Hilfszügel suchen und Losgelassenheit erreichen. In der Arbeitsphase wird vermehrt an dem individuell festgelegten Ziel gearbeitet. Übergänge zwischen den Gangarten bieten sich an der Longe besonders an. Dabei ist als Ausbilder besonders auf den Erhalt des Taktes zu achten. Zwanglose Übergänge, in denen die Losgelassenheit und Dehnungsbereitschaft erhalten bleibt, gilt es zu erarbeiten. Des Weiteren muss konsequent auf die unmittelbare Ausführung des jeweiligen Kommandos geachtet werden. Der Antritt in eine nächst höhere Gangart sollte energisch, mit fleißig abfußendem Hinterbein ausgeführt werden. Durch mehrere Übergänge in kürzeren Abständen können der Fleiß, die Aufmerksamkeit und die Motivation des Pferdes gefördert werden. Die Übergänge an der Longe verbessern die Durchlässigkeit sowie Reaktionen auf die Hilfen.<sup>23</sup> Sie fördern ebenso die Losgelassenheit und Aktivität der Hintergliedmaßen. Übergänge innerhalb einer Gangart sind besonders geeignet, um die Anlehnung des Pferdes sowie den Schwung zu verbessern.<sup>24</sup> Bei Tempowechseln an der Longe kann es sinnvoll sein, beim Zulegen mit dem Pferd mitzugehen und somit ein Zulegen im Geradeaus zu ermöglichen. Gerade jüngeren Pferden fällt es so leichter, im Takt zu bleiben und Raumgriff zu entwickeln. Das Mitgehen und Verlagern des Zirkels erhöht außerdem die Aufmerksamkeit des Pferdes und verbessert die Anlehnung, da es im Geradeaus die Anlehnung wieder neu suchen muss.

---

<sup>22</sup> Vgl. *Miesner, S./Gehrmann, W./Hilbt, R.*, Richtlinien für Reiten und Fahren Band 6, 1999, S. 26.

<sup>23</sup> Vgl. ebd. S. 39.

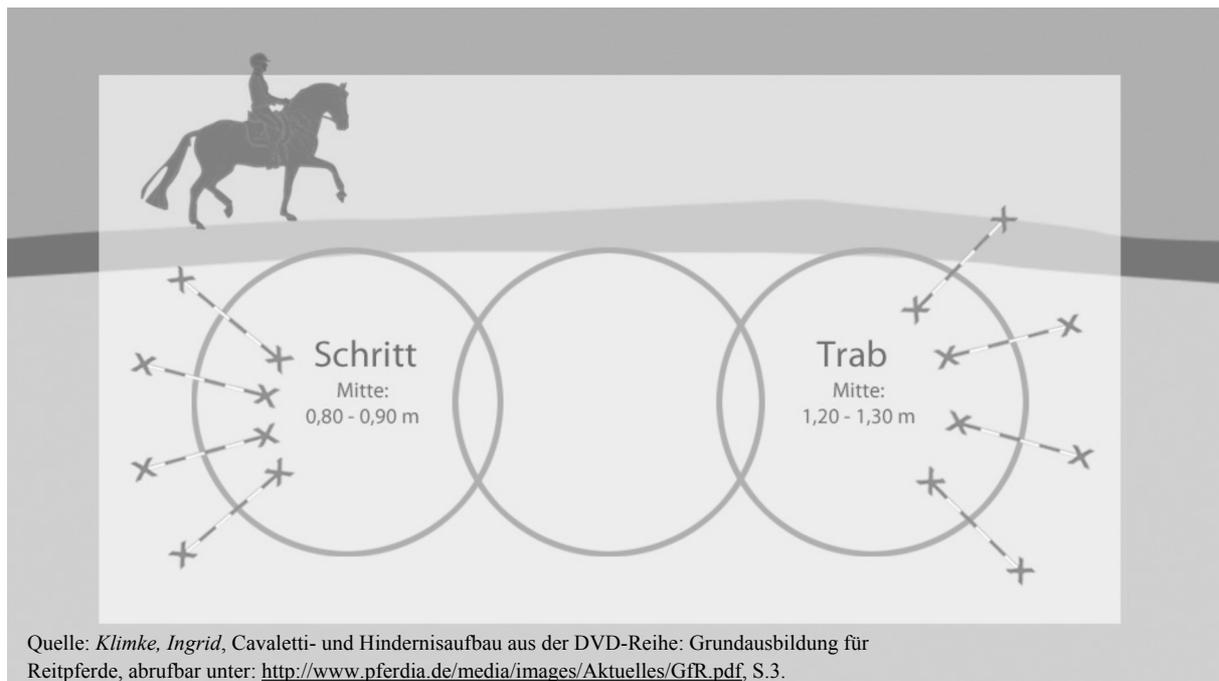
<sup>24</sup> Vgl. ebd. S. 39.

Eine weitere Übung, die sich vor allem bei weiter ausgebildeten Pferden anbietet, ist das Zirkel verkleinern und vergrößern. Beim Verkleinern muss das Pferd mehr Last aufnehmen und entwickelt Tragkraft. Der Ausbilder hat darauf zu achten, dass der Zirkel nur soweit verkleinert wird, wie Takt und Gleichgewicht erhalten bleiben. Es darf nur kurzfristig auf der verkleinerten Zirkellinie longiert werden, da die Pferdebeine hierbei einer erhöhten Belastung ausgesetzt sind.<sup>25</sup> Beim Zirkelvergrößern wird die entwickelte Tragkraft in Schubkraft umgewandelt. Beim Zirkelverkleinern kann das Tempo bei Erhalt von Fleiß und Aktivität zurückgeführt werden, beim Zirkelvergrößern kann durch Zulegen wieder Schwung geholt werden, ohne dass das Pferd davoneilt. Besonders wertvoll für die Gymnastizierung des Pferdes an der Longe ist die Arbeit mit Bodenricks. Durch vielfältige Aufbaumöglichkeiten, die auch innerhalb einer Einheit variiert werden können, können mehrere Ausbildungsziele verfolgt werden. Beispielsweise bietet sich das Longieren über Schrittcavalettis für Pferde an, die taktgefährdet sind. Beim Übertreten der Cavalettis wird der klare Viertakt hergestellt und gefestigt. Auch zur Gewöhnung an Hindernismaterial und als Vorbereitung auf das Springen bietet sich die Longenarbeit über Bodenricks an. Hierbei ist ein vorsichtiges Heranführen und langsames Steigern der Anforderungen unbedingt zu beachten, um das Vertrauen und die Motivation des Pferdes zu erhalten. Viele Pferde lösen sich bei der Trabarbeit über Cavalettis schneller und gelangen zu verbesserter Rückentätigkeit. Durch das vermehrte Anwinkeln der Gelenke werden Kraft und Koordination geschult und somit die Hinterhand aktiviert und der Schwung verbessert. Um den Bewegungsrhythmus auf gebogener Linie anzupassen, ist es wichtig, die Bodenricks strahlenförmig aufzustellen.<sup>26</sup> Für die Longenarbeit in unserem Betrieb übernehme ich den Aufbau der Cavalettis wie im Buch „Cavaletti - Dressur und Springen“ von Ingrid und Reiner Klimke.

---

<sup>25</sup> Vgl. *Miesner, S./Gehrmann, W./Hilbt, R.*, Richtlinien für Reiten und Fahren Band 6, 1999, S. 39 f..

<sup>26</sup> Vgl. *Klimke, I./Klimke R.*, Cavaletti - Dressur und Springen, 2005, S. 29.



**Abb. 4:** Cavalettiaufbau

Dieser Aufbau, wie in Abb. 4 ersichtlich, ermöglicht eine vielseitige und abwechslungsreiche Longenarbeit, die sich am besten bewährt hat. So kann man individuell während der Longenarbeit die Schritt- oder Trabcavalettis einbeziehen oder die Arbeit auf dem mittleren Zirkel ohne Cavalettis fortsetzen. Dieser Cavalettiaufbau hat vor allem den Vorteil, dass nichts umgebaut werden muss.

### 3.4 Grenzen

Die Ausbildung an der einfachen Longe hat aber auch Grenzen. Ein großes Problem stellt das Fehlen der Schenkelhilfen und insbesondere der äußeren Hilfen dar. In geringem Maße kann der äußere Hilfszügel, die äußere Schulter begrenzen, nicht aber das äußere Hinterbein. Somit kann eine korrekte Längsbiegung an der einfachen Longe nicht erreicht werden. Ein weiteres Problem tritt auf, wenn das Pferd unausbalanciert ist und an der Longe immer nach außen zieht. Die einzige Möglichkeit die man als Ausbilder hat, ist das Schaffen einer äußeren Begrenzung wie beispielweise bei einem Longierzirkel. In der Halle kann man sich mit Hilfe von Hindernismaterial einen Longierzirkel abtrennen. Aufgrund der fehlenden äußeren Hilfen ist es auch nur im geringen Maße möglich die Geraderichtung und Versammlung zu verbessern. Durch häufige Handwechsel, Zirkellinie verkleinern und vergrößern und Cavalettiarbeit kann daran gearbeitet werden, man stößt an der einfachen Longe aber schnell an die Grenzen dieser Ausbildungsform. Des Weiteren gibt es Pferde, die sich schlecht selbst

tragen können und an der Longe dazu neigen sich zu verkriechen und auf den Hilfszügel zu legen. Viele Tempounterschiede, Übergänge und Cavalettiarbeit können Abhilfe schaffen, sorgen aber meistens nur kurzfristig dafür, die Selbsthaltung zu verbessern. Ein Aufsatzzügel kann ein Hinter-die-Senkrechte-kommen verhindern, führt aber bei nicht fachgerechter Anwendung zu absoluter Aufrichtung. Ein „Aufsatzzügel, mit dem das Pferd daran gehindert werden kann, abzukippen und sich nach unten zu entziehen, sollten nur in schwierigen Einzelfällen, und dann auch nur durch einen besonders erfahrenen Fachmann, eingesetzt werden.“<sup>27</sup>

---

<sup>27</sup> Vgl. *Miesner, S./Gehrmann, W./Hilbt, R.*, Richtlinien für Reiten und Fahren Band 6, 1999, S. 51.

## 4 Doppellonge

### 4.1 Grundlagen

#### 4.1.1 Zweckmäßiger Einsatz

Das Longieren mit der Doppellonge ist wesentlich effektiver als das Longieren an der einfachen Longe. Die Arbeit mit der Doppellonge sollte aber gerade am Anfang nur mit erfahrenen Pferden und unter Anleitung eines Ausbilders geübt werden, da bei Nichtbeachtung einiger Vorsichtsmaßnahmen gefährliche Situationen entstehen können und durch falschen Gebrauch die Pferde das Vertrauen in die Arbeit verlieren. Um Pferde an der Doppellonge auszubilden, ist das Wissen sowie die Wirkungsweise der verschiedenen Longen und deren Befestigung sowie die Beherrschung der richtigen Longiertechnik notwendig.<sup>28</sup> Beim Longieren mit der Doppellonge hat der Longenführer durch die äußere Longe mehr Einwirkungsmöglichkeiten und kann so Längsbiegung, Geraderichtung und Versammlung besser erarbeiten als an der einfachen Longe. Für den Ausbilder ist es sehr spannend, Reaktionen und Verhaltensweisen des Pferdes sowie dessen Talent vom Boden aus zu beobachten. Daher kann das Longieren mit der Doppellonge durchaus als Reiten vom Boden verstanden werden.<sup>29</sup> Die Doppellonge lässt sich für Pferde jeden Alters und Ausbildungsstand einsetzen. In allen oben genannten Bereichen für die Arbeit an der einfachen Longe lässt sich auch die Doppellonge verwenden. Für junge Pferde zur Gewöhnung an Sattel und Zaumzeug hat die Doppellonge den Vorteil, dass sie den Zügelhilfen ähnliche Einwirkungsmöglichkeiten bietet und die seitlich am Pferd verlaufenden Longen gewöhnen das Pferd an die spätere Berührung des Schenkels am Rumpf. Takt, Losgelassenheit, Anlehnung und Balance werden an der Doppellonge durch gezieltere Einwirkungsmöglichkeiten und die Begrenzung der äußeren Longe gefestigt. Für ältere Pferde liegt der Vorteil der Doppellonge darin Längsbiegung, Versammlung und Schwung gezielter und effektiver erarbeiten zu können.

Das Longieren mit der Doppellonge ist sehr viel komplexer als das Longieren mit der einfachen Longe. Von daher ist es wichtig die ersten Versuche mit der Doppellonge nur unter Aufsicht eines erfahrenen Longenführers und mit einem routinierten Doppellongenpferd zu machen.

---

<sup>28</sup> Vgl. *Miesner, S./Gehrmann, W./Hilbt, R.*, Richtlinien für Reiten und Fahren Band 6, 1999, S. 61.

<sup>29</sup> Vgl. ebd. S. 61.

### 4.1.2 Ausrüstung

Aus Sicherheitsgründen trägt der Longenführer immer Handschuhe und festes Schuhwerk. Die Vorderbeine des Pferdes sind mit Gamaschen oder Bandagen zu schützen. Da die Gefahr besteht, dass die Longe an den Verschlüssen der Gamaschen hängen bleibt, sind die Hinterbeine des Pferdes ausschließlich zu bandagieren. Um ein Abtreten der Eisen oder eine Verletzung des Kronrandes zu vermeiden, können Hufglocken sinnvoll sein. Die Doppellonge hat eine Gesamtlänge von 16 bis 18 Meter und sollte gut in der Hand liegen. Eine hochwertige Doppellonge ist griffig und rutschfest, so dass man damit auch stürmische Pferde gut halten kann. Bei Pferden die sehr leicht im Genick sind, ist eine ganz leichte Longe zu empfehlen, da diese Pferde allein schon durch das Gewicht der Longe dazu neigen hinter die Senkrechte zu kommen. Man kann sie mit einer leichteren Longe besser arbeiten. Zwei Umlenkrollen mit Karabinerhaken an jedem Ende der Longe dienen zur schnellen und unproblematischen Verschnallung, wenn sich das Pferd zum Beispiel heraushebt oder hinter die Senkrechte kommt. Ohne Umlenkrollen führt das Umlenken einer Longe zu starken Reibungswiderständen, sodass insbesondere Hilfen wie das Nachgeben in gewünschter Weise nicht durchkommen können.<sup>30</sup> Von der unteren Befestigung führt die Longe zum Longenführer. Dadurch hat das Pferd eine sichere Führung und die Longe kann nicht unter den Schweif rutschen. Der Longiergurt wird über dem Sattel angebracht und muss, wie auf Abb. 5 zu sehen, viele Einschnallmöglichkeiten in unterschiedlichen Höhen für die Longe besitzen.



Quelle: *Gehrmann, W.*, Doppellonge, 1998, S. 35

**Abb. 5:** Der geeignete Longiergurt

<sup>30</sup> Vgl. *Gehrmann, W.*, Doppellonge, 1998, S. 37.

Die Peitsche hat inklusive Schlag eine Länge von ca. 8 Metern, so dass das Pferd mit der Peitsche immer erreicht werden kann. Das Gewicht der Peitsche ist möglichst gering zu halten, damit deren Handhabung auch über einen längeren Zeitraum nicht unangenehm wird.

#### 4.1.3 Hilfengebung

Wie bei der einfachen Longe stehen mir die Stimme, die Longe und die Peitsche als Hilfen zur Verfügung.<sup>31</sup> Die Stimme wird treibend oder beruhigend mit klar definierten Kommandos eingesetzt. Bei der Doppellonge ist der korrekte und gezielte Einsatz der Peitsche besonders wichtig. Sie kann zum einen als vorwärtstreibende, als auch nach außen weisende Hilfe eingesetzt werden.<sup>32</sup> Hat der Longenführer genügend Übung in der Handhabung der Peitsche ist es ohne großen Aufwand möglich, das Pferd an jeder beliebigen Stelle und in jeder beliebigen Stärke zu touchieren.<sup>33</sup> So kann die Einwirkung der Peitsche noch weiter differenziert werden, je nachdem in welchem Augenblick welcher Reflexpunkt touchiert wird. Die Longenhilfen bei der Doppellonge sind den Zügelhilfen des Reiters sehr ähnlich. „Wie beim Reiten, sollte die Anlehnung möglichst leicht, sicher und beständig sein.“<sup>34</sup>

#### 4.1.4 Führung der Longen

Es gibt zwei Möglichkeiten in der Handhabung der Longe. Zum einen die **beidhändige Führung**. Besonders bei jungen und heftige Pferde empfiehlt sich diese Handhabung, bei der die Longen, ähnlich der Zügelhaltung, in der geschlossenen Hand liegen.<sup>35</sup> Durch die beidhändige Führung kann gezielter auf die innere oder äußere Longe eingewirkt werden und so besser das Tempo, die Gangart und die Zirkellinie bestimmt werden. Bei routinierteren Pferden hingegen liegt die Longe in einer Hand, um so eine noch beständigere und gleichmäßigere Anlehnung zu bekommen.<sup>36</sup> Bei der **einhändigen Führung** gibt es zwei Möglichkeiten. Die eine Möglichkeit kommt den Fahrern entgegen. Dabei verläuft „die linke Longe zwischen dem Daumen und Zeigefinger, die rechte Longe zwischen dem Ring- und Mittelfinger. Ein längeres Longenende kann über den kleinen Finger gelegt werden“<sup>37</sup> Die andere Möglichkeit liegt den Reitern näher und findet bei uns in der Praxis auch Anwendung. Man nimmt die rechte Longe wie einen Zügel in die rechte Hand, greift die linke

---

<sup>31</sup> Vgl. 3.2.4 Hilfengebung.

<sup>32</sup> Vgl. *Gehrmann, W.*, Doppellonge, 1998, S. 27f. .

<sup>33</sup> Vgl. ebd. S. 27.

<sup>34</sup> Vgl. ebd. S. 28.

<sup>35</sup> Vgl. ebd. S. 28.

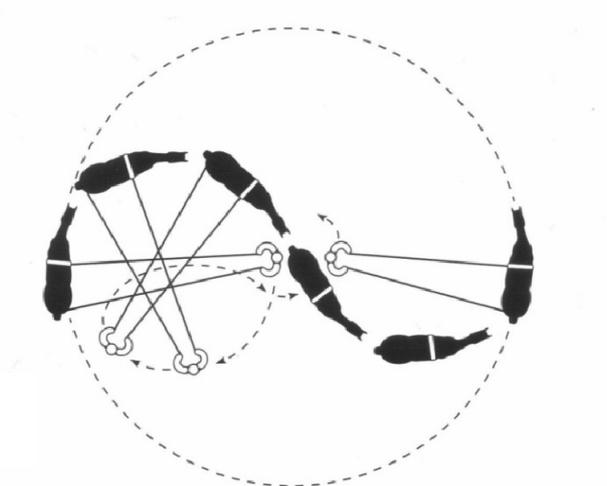
<sup>36</sup> Vgl. ebd. S. 29.

<sup>37</sup> Vgl. ebd. S. 29.

Longe mit dem Zeigefinger und fährt dann mit dem Daumen der linken Hand an der rechten Longe entlang bis zum Ende. Greift man nun mit der linken Hand die linke Longe wie einen Zügel und hat den Rest in zwei Schlaufen in der ganzen linken Hand, kann man die rechte Longe obenauf legen. Diese Longenführung ermöglicht auch einen unkomplizierten Wechsel zwischen einhändiger und beidhändiger Führung. Ein Annehmen, Nachgeben und Stellen ist über diese Longenhaltung ebenfalls gut möglich. Eine feste Vorgabe wie die Longe gehalten wird gibt es nicht, aber die oben genannten Möglichkeiten haben sich als die zweckmäßigsten erwiesen. Genau wie beim Reiten müssen die Hilfen im richtigen Maß gefühlvoll zusammenwirken, um erfolgreich longieren zu können.<sup>38</sup>

#### 4.1.5 Der Handwechsel mit der Doppellonge

Ein weiterer Vorteil der Doppellonge ist, dass der Handwechsel fließend in die Arbeit einbezogen werden kann, ohne dass das Pferd dafür angehalten werden muss. Viele Handwechsel gymnasitizieren das Pferd und beugen einer einseitigen Belastung vor. Für den Handwechsel gibt es verschiedene Möglichkeiten. Zum einen kann man das Pferd **durch den Zirkel wechseln** lassen. Dieser Handwechsel ist bei uns in der Praxis der gebräuchlichste und erfolgt wie in Abb. 6 dargestellt.



Quelle: *Gehrmann, W.*,  
Doppellonge, 1998, S. 31.

**Abb. 6:** Durch den Zirkel wechseln

<sup>38</sup> Vgl. *Gehrmann, W.*, Doppellonge, 1998, S. 29.

Dafür bewegt sich der Longenführer in Richtung Hufschlag nach außen, wodurch das Pferd in die Mitte des Zirkels kommt. Jetzt muss die neue äußere Longe verlängert und die neue innerer Longe verkürzt werden und der Longenführer bewegt sich wieder zurück in die Mitte des Zirkels. So wird das Pferd umgestellt und auf den Hufschlag zurück geführt. Die Peitsche kann beim Handwechsel sehr effektiv her austreibend oder in die neue Richtung weisend eingesetzt werden. Deren Handhabung und das Herausgleiten und wieder Aufnehmen der Longe sollte häufig geübt werden, bis es fließend funktioniert und das Pferd dabei sicher auf der Linie gehalten werden kann.

Eine weitere Möglichkeit ist das **Wechseln aus dem Zirkel**. „Zum Wechseln aus dem Zirkel stellt der Longenführer das Pferd beim Überschreiten der Mittellinie um. Hierfür verlängert er die äußere Longe in dem Maße, wie er die neue innere verkürzt. Dabei bewegt er sich entlang der Mittellinie bis zum Mittelpunkt des neuen Zirkels.“<sup>39</sup>

Die dritte Möglichkeit ist die **Kurzkehrtwendung nach außen**. Diese Art die Hand zu wechseln erfordert sehr viel Geschick und Routine des Longenführers und eignet sich für weiter ausgebildete Pferde. Dabei wird die neue innere Longe verkürzt und die neue äußere Longe verlängert und so das Pferd mit der Vorhand nach außen geführt. Durch einen präzisen Einsatz der Peitsche, die richtungsweisend und takthaltend eingesetzt werden kann, wechselt das Pferd durch eine Kurzkehrtwendung die Hand.

## **4.2 Die praktische Arbeit mit der Doppellonge**

### **4.2.1 Anlongieren eines Pferdes – Fallbeispiel I**

Jambalaya ist eine vierjährige rheinische Fuchsstute von Jazz Rubin aus einer Mephistopheles Mutter. Sie befindet sich seit einem Jahr bei mir in Ausbildung und kennt die Arbeit an der einfachen Longe. Zusammen mit Herrn Gehrman wird sie nun an die Arbeit mit der Doppellonge herangeführt. Jambalaya ist auf Trense gezäumt und trägt einen Sattel, bei dem ich die Steigbügel abgenommen habe. Ein Longiergurt ist für das erste Anlongieren nicht notwendig, da die Longe waagrecht vom Pferdemaul in Höhe des Buggelenks mit den Karabinern der Umlenkrollen am Sattelgurt befestigt werden kann. Diese Anbringung der Longe ermöglicht ausschließlich das Longieren in Dehnungshaltung. Dehnungsbereitschaft ist das Resultat der Losgelassenheit, dessen Erreichen bei den ersten Trainigseinheiten an der

---

<sup>39</sup> Vgl. *Gehrman, W.*, Doppellonge, 1998, S. 32.

Doppellonge im Vordergrund steht. Des Weiteren sind ihre vier Beine mit Bandagen und Unterlagen geschützt. An den Vorderbeinen trägt sie zusätzlich Hufglocken.

Das Anlongieren erweist sich oft als besonders schwierig, da die Pferde sehr unterschiedlich reagieren können. Ein gefahrloser Ablauf und die Herstellung des Vertrauens des Pferdes für diese Arbeit, haben oberste Priorität. Wir sind für die Gewöhnung an die Doppellonge mit Jambalaya auf den Longierzirkel gegangen. Durch die feste äußere Begrenzung des Longierzirkels kann die Situation des plötzlichen Davonstürens auf die Zirkellinie begrenzt werden und die Gefahr die Longe bei einer sehr starken Reaktion des Pferdes loslassen zu müssen, wird minimiert. Hat man keinen Longierzirkel zur Verfügung, ist es ratsam, sich in der Reithalle oder auf dem Reitplatz einen Zirkel mit Fängen oder Hindernismaterial abstellen. Um Gefahrensituationen zu vermeiden, dürfen sich während des Anlongierens keine anderen Pferde in der Bahn befinden. In unserem Fall habe ich Jambalaya bereits an der einfachen Longe ablongiert. „Durch diese Vorgehensweise ist gewährleistet, dass Stallmut, Vorwärtsdrang und Gehfreude bereits abreagiert werden konnten.“<sup>40</sup> Die Gewöhnung an die Doppellonge haben wir in drei Schritten vollzogen, so wie es in Herrn Gehrmanns Buch „Doppellonge eine klassische Ausbildungsmethode“ beschrieben ist.

### **Erster Lernschritt**

Zur Gewöhnung an die beidseitige Führung hat Herr Gehrman die innere Longe vom Trensenring zum Gurt angelegt. Die äußere Longe liegt zunächst über dem Sattel und verläuft vom Satteltgurt zum äußeren Trensenring. Diese Verschnallung der Doppellonge gewährleistet eine sichere Führung auf der Zirkellinie, macht das Pferd mit der beidseitigen Führung vertraut und verursacht zunächst keine ungewohnten Berührungen. Ich habe während des Anlegens der Longen Jambalaya an einem Führstrick festgehalten. Eine Hilfsperson ist beim Anlongieren unbedingt notwendig, denn es ist durchaus möglich, dass ein Pferd über die Longe schlägt, plötzlich umdreht und sich in der Longe verwickelt.<sup>41</sup> In solchen Fällen ist der Helfer dazu da, das Pferd festzuhalten und zu beruhigen, während der Longenführer die Longen neu sortiert. Jambalaya hat auf diesen Lernschritt völlig gelassen reagiert. Herr Gehrman hat sie auf beiden Händen einige wenige Übergänge longiert. Da das ohne Spannungen möglich war, sind wir zu Lernschritt zwei übergegangen.

---

<sup>40</sup> Vgl. *Gehrman, W.*, Doppellonge, 1998, S. 43.

<sup>41</sup> Vgl. ebd. S. 44.

## **Zweiter Lernschritt**

Im zweiten Lernschritt haben wir Jambalaya die äußere Longe um die Hinterhand gelegt. Dazu haben wir sie auf der linken Hand angehalten und ich habe sie auf der äußeren Seite gehalten. Wichtig ist das der Helfer auf der äußeren Seite des Pferdes steht, denn falls das Pferd durch die Berührungen der Longe um die Hinterhand plötzlich davonstürmt, könnte er auf der Innenseite des Zirkels der Situation nicht gefahrlos entkommen. Während Herr Gehrman die Hinterhand zuerst mit der Hand abgeklopft hat um eventuelle Reaktionen abzuschätzen, habe ich Jambalaya mit einigen Leckerli abgelenkt und beruhigt. Vorsichtig hat Herr Gehrman die Longe über die Kruppe um die Hinterhand geführt. In diesem Moment ist es wichtig, dass die Longe ungehindert ablaufen kann, denn es ist durchaus denkbar, dass das Pferd nach vorne stürmt. Die Stute war im Halten wenig beeindruckt von den ungewohnten Berührungen. Im Trab hat sie dann aber mehrfach nach hinten ausgeschlagen und ist extrem untergetreten. In dieser Gewöhnungsphase muss die äußere Longe ganz locker geführt werden, damit sich das Pferd in Ruhe an die Longe um die Hinterhand gewöhnen kann. Durch die Begrenzung des Longierzirkels blieb Jambalaya problemlos auf der Zirkellinie und so hat Herr Gehrman ihr Zeit gelassen, bis sie sich nach einigen Runden wieder ganz normal bewegte. Es ist sinnvoll die Longierpeitsche zuerst von einem Helfer einsetzen zu lassen. Dadurch, dass ich die Longierpeitsche gehalten habe, hatte Herr Gehrman beide Hände für die Longe frei, wodurch er besser agieren konnte. Beim ersten Angaloppieren kamen erneut Spannungen auf, die sich aber schnell gelegt haben. Nach einigen Minuten und Übergängen trabte und galoppierte sie wieder ganz gelassen. Durch beruhigende Worte und Annehmen und Nachgeben über die innere Longe hat Herr Gehrman sie dann zum Halten durchpariert. Ein Annehmen der äußeren Longe hätte in dieser Anfangsphase durch den entstehenden Druck auf die Hinterbeine noch eine mehr treibende als parierende Wirkung und ist daher erst in der weiteren Ausbildung anzuwenden. Nun haben wir einen Handwechsel gemacht. Dazu habe ich mich an Jambalayas Kopf gestellt und habe sie mit einer Vorhandswendung auf die rechte Hand gewechselt. Herr Gehrman hat die Longen für die neue Hand umgeschnallt. Das weitere Vorgehen ist wie auf der linken Hand abgelaufen. Wir haben uns genauso vorsichtig und behutsam verhalten wie zu Anfang, denn das Anlegen der Longe um das andere Hinterbein kann zu erneuter Spannung führen. In unserem Fall war das aber nicht so und nach ein paar Minuten auf der rechten Hand sind wir zu Lernschritt drei übergegangen.

### **Dritter Lernschritt**

Da sich Jambalaya gehorsam in allen drei Grundgangarten longieren ließ, wurde im dritten Lernschritt die innere Longe umgeschnallt, so dass sie vom Sattelgurt zum Gebiss verlief. Durch diese Longenführung kann ein Handwechsel jetzt auch fließend in die Arbeit einbezogen werden. In dieser Phase hat Herr Gehrman die Peitsche auch wieder selbst eingesetzt. Jambalaya hat nun soweit Vertrauen in die Doppellongenarbeit bekommen, dass ein plötzliches Ausbrechen eher unwahrscheinlich ist. Auch der Handwechsel im Schritt durch den Zirkel ist auf Anhieb gelungen. Gerade bei unerfahrenen Pferden ist die sichere Handhabung der Longen unabdingbare Voraussetzung für eine vertrauensbildende Doppellongenarbeit. Nach ca. 20 Minuten haben wir die erste Doppellongeneinheit zufrieden beendet.

Natürlich läuft das Anlongieren nicht immer so unproblematisch. Bei Pferden die sehr sensibel auf die Berührungen der Longe an der Hinterhand reagieren, kann es zu unkontrollierbaren Fluchtreaktionen kommen. Der Longenführer reagiert darauf, indem er auf das Pferd mithilfe seiner Stimme, leichten Paraden und beruhigenden nonverbalen Signalen einwirkt bis es sich wieder beruhigt. Ein abruptes Anhalten durch starken Zug an der Longe kann das Vertrauen des Pferdes zerstören und darf daher auf keinen Fall durchgeführt werden. Auch anfängliche Außenstellung des Pferdes ist zunächst zu tolerieren. Dazu neigen meist wenig ausbalancierte Pferde, die dann beim Anlongieren durch das Ungewohnte zusätzlich noch eilig werden. Wenn man in der weiteren Doppellongenarbeit vermehrt zum Treiben kommt, kann an diesem Problem gearbeitet werden. Das Vorgehen beim Anlongieren ist stark vom Ausbildungsstand und Temperament des Pferdes abhängig. Es lässt sich keine allgemeingültige Aussage darüber machen, wie schnell vom ersten zum zweiten oder zum dritten Lernschritt übergegangen werden kann. Reagiert das Pferd zum Beispiel bei Lernschritt zwei sehr heftig und braucht lange um sich an die Longen zu gewöhnen, kann es sein, dass die Trainingseinheit auch nach dem zweiten Lernschritt beendet werden muss. Denn es ist vor allem wichtig, die Motivation und das Vertrauen zu erhalten und das Pferd nicht zu überfordern.

## 4.2.2 Die Bodenrickarbeit und das Springen an der Doppellonge – Fallbeispiel II

### Fallbeispiel II: Bodenrickarbeit

Sunrise Avenue ist eine siebenjährige westfälische Stute von Sandro Hit aus einer Royal Diamond Mutter. Sie befindet sich seit zwei Jahren bei mir in Ausbildung und hat Erfolge in der Dressur der Klasse L. Bedingt durch einen kurzen strammen Rücken mit wenig Widerrist hat sie häufig Probleme, korrekt loszulassen und über den Rücken nach vorne durchzuschwingen. Um ihre Rückentätigkeit und ihre Muskulatur zu verbessern, wird sie regelmäßig an der Doppellonge über Bodenricks gearbeitet. Des Weiteren ist ihr Ablauf in der Trabarbeit eher flach angelegt. Durch die Bodenrickarbeit können ihr Raumgriff und ihre Kadenz geschult werden. Da Sunrise Avenue bereits mit Stangen vertraut ist können direkt vier Stangen fächerförmig auf der Zirkellinie angeordnet werden. Jüngere Pferde oder solche die noch nicht mit der Stangenarbeit vertraut sind, müssen erst langsam an die Arbeit gewöhnt werden, um eine Überforderung zu vermeiden. In unserem Fall haben die Stangen mittig einen Abstand von 1,30 m und liegen ca. 15 cm hoch in Cavalettiblöcken. Das hat den Vorteil, dass die Stangen fixiert sind und bei einem Heranstoßen des Pferdes nicht gleich verrutschen. Am besten wird die Cavalettiarbeit in der Halle oder auf dem Reitplatz nach bereits oben erklärtem Aufbau durchgeführt. Die Doppellonge wird wie beim Anlongieren vom Pferdemaul waagrecht zum Longiergurt verschnallt. Dadurch ist eine Dehnungshaltung möglich, die die Rückentätigkeit zusätzlich zu den Bodenricks fördert. Die Vorteile, die die Doppellonge hier bietet, liegen darin, dass das Pferd sich dehnen kann und die äußere Longe das äußere Hinterbein begrenzt. Nachdem sich Sunrise Avenue in allen drei Grundgangarten gelöst hat, beginne ich mit der Bodenrickarbeit. Man kann gut erkennen, wie durch das höhere Abfußen über die Stangen ein vollkommenes Gleichmaß der Bewegung entsteht und sie nach einigen Wiederholungen den Hals mehr fallen lässt, der Rücken anfängt zu schwingen und ihr ganzer Bewegungsablauf fließender und schwungvoller wird. Durch häufige Handwechsel, zwischengeschaltete Schrittpausen und Phasen, ohne dass ich über die Bodenricks longiere, erhalte ich ihre Konzentration und Motivation. Als nächsten Schritt ziehe ich die Bodenricks weiter auseinander, sodass sie nun mittig einen Abstand von ca. 1,40 m-1,50 m haben. Aus einem fleißigen Arbeitstrab heraus muss sie nun ihren Raumgriff über den Bodenricks vergrößern. Die Hinterhand fußt gut sichtbar weiter in Richtung unter den Schwerpunkt und sie bekommt mehr Schulterfreiheit im Vorderbein. Diese Übung darf nicht zu häufig wiederholt werden, da sie für das Pferd sehr anstrengend ist und schnell zu einer Überbelastung führen kann. Immer ist der Zustand des Pferdes durch die Atmung, die

Schweißbildung und die Gehfreude zu berücksichtigen, damit das Training rechtzeitig positiv beendet werden kann. Bei der nächsten Doppellongeneinheit ist mein Ziel, ihre Kadenz im Bewegungsablauf zu verbessern. Hierzu lege ich die Bodenricks nach ausreichender Lösungsphase etwas enger zusammen und gegebenenfalls auch etwas höher, was durch Drehen der Cavalettiblöcke völlig unproblematisch ist. Durch höheres Abfußen und längeres Aushalten in der Schwebephase werden ihre Kadenz und Muskelkraft gefördert. Damit sich das Pferd bei dieser Schulung im Verhältnis zur vermehrten Hankenbeugung auch vermehrt aufrichten kann, hat man die Möglichkeit, die Doppellonge wie auf der Abb. 7 umzulenken und so eine relative Aufrichtung zu ermöglichen.



**Abb. 7:** Cavalettiarbeit an der Doppellonge

Die Bodenrickarbeit an der Doppellonge für viele Pferde aus den bereits thematisierten Gründen eine sinnvolle und abwechslungsreiche Arbeitsmethode.

### **Springen an der Doppellonge**

Auch das Springen des Pferdes an der Doppellonge ist möglich, erfordert aber viel Erfahrung und Geschick des Longenführers. Die Vorteile des Springens an der Doppellonge sind zum Beispiel:

- „Springen aus der Ruhe (mit Trabstange Abstand ca. 2,20m)
- Hergabe des Rückens – Bascule

- Entwicklung und Vervollkommnung der Technik
- Schulung des Taxiervermögens
- Erziehung der Aufmerksamkeit
- Steigerung des Selbstbewußtseins
- Abwechslung im Trainingsprogramm

Die Pferde lernen unter anderem, auf der gebogenen Linie aus dem Galopp kommend zu springen und dabei den richtigen Galopp zu erhalten.<sup>42</sup> Beim Aufbau ist darauf zu achten, dass die Longe nicht am Hindernismaterial hängenbleiben kann, wodurch gefährliche Situationen entstehen könnten, durch die das Pferd das Vertrauen in die Arbeit verliert. Dann können die Anforderungen langsam gesteigert werden, ohne das Pferd zu überfordern, um dann schließlich mit einem harmonischen Abschlusssprung das Training zu beenden. Spannend am Springen an der Doppellonge ist, dass man als Reiter die Möglichkeit hat, das Pferd während des Sprungablaufs zu beobachten. Anders als beim Freispringen steht das Pferd hier an den Hilfen des Longenführers und man kann so als Reiter aus der Doppellongenarbeit Schlüsse für die weitere Arbeit unter dem Sattel ziehen und im weiteren Verlauf der Ausbildung immer wieder die Entwicklung überprüfen.

### **4.3 Die Doppellongenarbeit in der weiteren Ausbildung**

Nachdem in der Grundausbildung die ersten drei Punkte der Ausbildungsskala Takt, Losgelassenheit und Anlehnung erarbeitet und gefestigt wurden, kann nun mit der weiterführenden Arbeit begonnen werden. An dieser Stelle möchte ich die letzten zwei Punkte der Ausbildungsskala genauer darstellen.<sup>43</sup>

#### **Geraderichten**

Ein geradegerichtetes Pferd geht hufschlagdeckend, das heißt die Hinterhand ist auf die Vorhand eingestellt und fußt auf geraden und gebogenen Linien auf die Hufschlaglinie des jeweiligen Vorderbeins. Jedes Pferd wird mit einer natürlichen Schiefe geboren, die eine ungleichmäßige Belastung der Gliedmaßen mit sich bringt. Erst durch das Geraderichten, das auch in der weiteren Ausbildung immer wieder erarbeitet werden muss, ist es möglich beide

<sup>42</sup> Vgl. *Gehrmann, W.*, Doppellonge, 1998, S. 95.

<sup>43</sup> Punkt 4 der Ausbildungsskala „Schwung“ wurde bereits in 3.1 Die Skala der Ausbildung aus Longiersicht, erläutert.

Körperhälften des Pferdes gleichmäßig zu gymnastizieren, „die Schubkraft zu optimieren, das Pferd sicherer an den Hilfen zu haben“ und „die Versammlung zu erreichen“.<sup>44</sup>

### **Versammlung**

Versammlung ist die vermehrte Beugung der drei großen Gelenke der Hinterhand, des Hüft-, Knie- und Sprunggelenks. Durch die vermehrte Lastaufnahme der Hinterhand und dadurch dass die Hinterbeine vermehrt in Richtung unter den Schwerpunkt treten, wird die Vorhand entlastet und das Gewicht des Pferdes gleichmäßiger auf die vier Gliedmaßen verteilt. Die Vorhand wird dadurch freier und die Schritte, Tritte und Sprünge werden erhabener und kadenzierter.

Natürlich steht die Lösungsphase mit der Erarbeitung von Takt, Losgelassenheit und Anlehnung bei jeder Trainingseinheit an erster Stelle. Denn nur ein losgelassenes Pferd lässt sich zwanglos weiter ausbilden und schulen. In der weiterführenden Arbeit an der Doppellonge können Schwung, Geraderichtung und Versammlung verbessert werden. Darüber hinaus kann das oberste Ziel, die Durchlässigkeit, weiter verfeinert werden. Einen großen Vorteil den die Doppellonge bietet ist der fließende Handwechsel. So kann häufiger die Hand gewechselt werden, was zum einen das Pferd schont, zum anderen aber auch zur Gymnastizierung beiträgt. Die häufigen Handwechsel ermöglichen ein symmetrisches Arbeiten auf beiden Händen, was die Geraderichtung des Pferdes auf der gebogenen Linie fördert.<sup>45</sup> Durch die innere Longe kann das Pferd nach innen gestellt werden und durch die verwahrende äußere Longe wird ein Ausweichen der Hinterhand begrenzt, wodurch die Rippen- und Längsbiegung verbessert werden kann. In der Arbeitsphase der weiteren Ausbildung werden die Übergänge innerhalb und zwischen den Gangarten präziser herausgearbeitet. Eine gute Selbsthaltung, die Erhaltung des Taktes, die Lastaufnahme und der energische Impuls des Hinterbeines im Antritt sind die wesentlichen Kriterien, die innerhalb der Übergänge beachtet und erarbeitet werden. Dadurch wird die Hinterhand vermehrt aktiviert und man kann einen gewissen Versammlungsgrad erreichen. Auch ganze Paraden, Galopp-Schritt- sowie Schritt-Galopp-Übergänge können an der Doppellonge longiert werden und verbessern, richtig longiert, die Durchlässigkeit und Versammlungsbereitschaft. Bei diesen gangartübergreifenden Übergängen ist ein geübtes Longieren gefragt. Durch Vorbereitung und den korrekt aufeinander abgestimmten Einsatz

---

<sup>44</sup> Vgl. *Miesner, S./Putz, M./Plewa, M.*, Richtlinien für Reiten und Fahren Band 1, 2005, S. 172f. .

<sup>45</sup> Vgl. *Gehrmann, W.*, Doppellonge, 1998, S. 56.

von treibenden und parierenden Hilfen können diese Übergänge sinnvoll erarbeitet werden, ohne dass das Pferd auf die Vorhand kommt oder seine Selbsthaltung verliert.

#### **4.4 Grenzen der Doppellongenarbeit**

Mit der Doppellongenarbeit lässt sich der Ausbildungsweg unter dem Sattel nach der Gewöhnungsphase weiter begleiten, was an der einfachen Longe nicht möglich ist. Trotz der Begrenzung durch die äußere Longe, kann keine vollständige Längsbiegung erreicht werden, da „der entscheidende Impuls, der durch den inneren Schenkel beim Reiten erfolgt, durch den das Pferd gestellt und um den es sich biegen soll“<sup>46</sup> fehlt. Des Weiteren setzt die effektive Arbeit mit der Doppellonge ein hohes Maß an Erfahrung und Geschick voraus. Bei nicht sachgemäß richtiger Anwendung kann es zu mauligen Pferden, gravierenden Anlehnungsproblemen bis hin zu Widersetzlichkeiten kommen.<sup>47</sup> Außerdem kritisiert Herr Putz, dass der Longenführer nur bedingt abschätzen kann mit wieviel Kraft er auf das Pferdmaul einwirkt, weil diese durch die Umlenkrollen potenziert wird.

---

<sup>46</sup> Vgl. *Putz, M.*, Richtig Reiten, 2010, S. 245.

<sup>47</sup> Vgl. ebd. S. 245.

## 5 Arbeit am langen Zügel

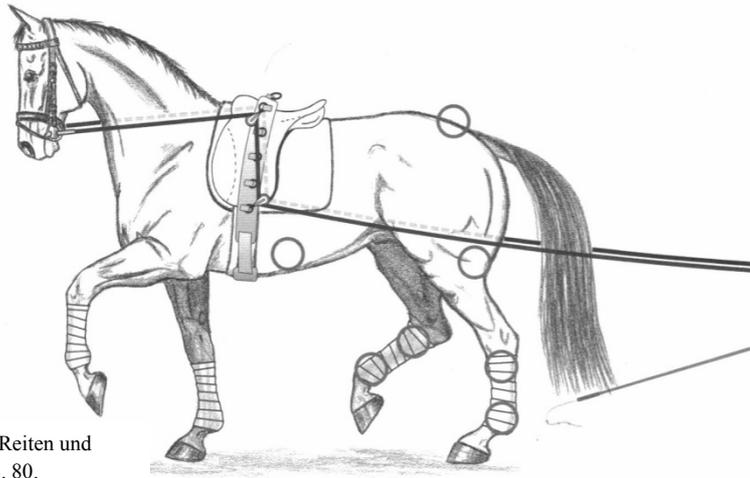
Ist die Grundausbildung abgeschlossen und sind die ersten drei Punkte der Ausbildungsskala gefestigt, wird in der weiteren Ausbildung die Tragkraft weiter gefördert. Hierzu eignet sich als Ergänzung zum Training unter dem Sattel und an der Doppellongedie Arbeit am langen Zügel. Vorallem Schwung, Geraderichtung und die vermehrte Versammlung können bei dieser Arbeit vom Boden schonend und effektiv erarbeitet werden. Außerdem wird der Gehorsam des Pferdes gesteigert und die Durchlässigkeit verbessert. Die Arbeit am langen Zügel kann sich fließend aus der Arbeit an der Doppellonge entwickeln und vorab oder im Anschluss durchgeführt werden. Die Doppellonge wird dabei so weit aufgenommen, dass der Longenführer mit einem Sicherheitsabstand von ca. 2 m hinter dem Pferd hergeht. Bei unbekanntem Pferd ist es zu Anfang sicherer, etwas versetzt auf der inneren Hufschlagkante hinterher zu gehen. So befindet man sich nicht im direkten Schlagbereich des Pferdes. Die Longierpeitsche wird durch eine Handarbeitsgerte ersetzt, die ca. 2,20 m lang ist und gut in der Hand liegt. Eine Handarbeitsgerte ohne Schlag ermöglicht punkt- und zeitgenaues Touchieren. Jedes Pferd kann unterschiedlich auf die Einwirkung mit der Handarbeitsgerte reagieren. Daher ist es gerade am Anfang wichtig herauszufinden, wie das Pferd an welchem Touchierpunkt reagiert und daraus die Schlüsse für die weitere Arbeit am langen Zügel zu ziehen. Generell kann man aber sagen: „im oberen Bereich – **ab Kniegelenk aufwärts** – hat die Gerte in der Regel eine mehr **vorwärtstreibende Wirkung**, im **unteren Bereich** bringt sie den Hinterfuß zum **vermehrten Vortritt**. Seitlich angelegt, wirkt die Gerte vorwärts-seitwärts, seitwärtstreibend bzw. verwahrend.“<sup>48</sup> In Abb. 8 sind die typischen Touchierpunkte dargestellt, die sich

- „an der Fessel
- am hinteren Röhrbein unterhalb des Sprunggelenks (oberflächliche Beugesehne)
- Oberhalb des Sprunggelenks (Achillissehne)
- auf der Kruppe“<sup>49</sup> befinden.

---

<sup>48</sup> Vgl. Gehrman, W., Doppellonge, 1998, S. 66.

<sup>49</sup> Vgl. ebd. S. 66.



Quelle: Richtlinien für Reiten und Fahren Band 6, 1999, S. 80.

**Abb. 8:** Die Touchierpunkte

Ein großer Vorteil der Arbeit am langen Zügel ist die Möglichkeit, die Hinterhand gleichmäßig von beiden Seiten touchieren und aktivieren zu können. Ein ungleichmäßiges Abfußen ist dadurch nicht zu erwarten, da es gegebenenfalls sofort korrigiert werden kann.

## **5.1 Die Arbeit am langen Zügel mit einem bereits weit ausgebildeten Pferd**

### **5.1.1 Das Heranführen an die Arbeit am langen Zügel – Fallbeispiel III**

Piquet Noir (Piquet) ist ein zehnjähriger brauner Oldenburger Wallach von Pik Noir aus einer Granulit Mutter. Bevor Piquet zu mir in den Stall kam, wurde er von seiner Besitzerin erfolgreich in Dressurprüfungen der Klasse M vorgestellt. Seit einem Jahr ist er bei mir in Ausbildung und wurde in dieser Zeit an die Dressur der Klasse S herangeführt, in der er auch bereits erfolgreich war. Durch die Arbeit am langen Zügel werden wir durch halbe Tritte, bis hin zur Piaffe und Passage, seine Kraft der Hinterhandmuskulatur, die Hankenbeugung und die dadurch entstehende vermehrte Lastaufnahme schulen und verbessern. Diese Trainingsmethode wird uns auch in der Pirouettenarbeit unterstützen, bei der es ihm momentan schwer fällt, genügend Last aufzunehmen und fleißig weiter in Richtung unter den Schwerpunkt zu springen. Piquet wurde im Vorfeld nicht mit der Doppellonge gearbeitet, da er beim Longieren zeitweise sehr übermütig wird und dadurch sein Verletzungsrisiko unverhältnismäßig stark steigt. Somit sind ihm die Berührungen der Longe an der Hinterhand nicht vertraut.

Bevor wir Piquet an die Arbeit am langen Zügel heranführen, habe ich ihn bereits ausgiebig unter dem Sattel gelöst. Zuerst wurde er 15 Minuten Schritt geritten und danach 15 Minuten im Trab und Galopp lösend gearbeitet. So ist gewährleistet, dass das Verletzungsrisiko deutlich gemindert wird und etwaiger Übermut abgebaut ist. Da die Arbeit in den halben Tritten sehr anstrengend für das Pferd ist, muss darauf geachtet werden, dass zum einen die Losgelassenheit erreicht wird, und zum anderen noch ausreichend Impuls und Energie vorhanden sind.<sup>50</sup>

Für die Gewöhnung an den langen Zügel sind neben dem Longenführer immer eine, besser zwei Hilfspersonen nötig. Gerät das Pferd aufgrund der ungewohnten Berührungen mit der Longe an seiner Hinterhand in Panik, können schnell gefährliche Situationen entstehen. Zuerst hat Herr Gehrmann seinen speziell angefertigten Longiergurt über den Sattel angelegt. Die Besonderheit dieses Longiergurtes darin, dass er an dem Bügel, über dem Widerrist noch eine weitere Öse besitzt, in die die Longe eingehakt werden kann. Diese hohe Verschnallung eignet sich besonders für Pferde die schnell eng werden und wenig Selbsthaltung mitbringen. Die Steigbügelriemen werden unter den Longiergurt geklemmt, um ein Herunterrutschen der Steigbügel zu verhindern. Natürlich können die Steigbügel auch ganz abgenommen werden, aber da Herr Gehrmann häufig den Reiter nach seiner Arbeit am langen Zügel die Auswirkungen vom Sattel aus erfüllen lässt, ist das in unserem Fall unzweckmäßig. Den Schweif haben wir hochgebunden und mit einem einfachen Haushaltsgummi fixiert, damit die Hinterbeine gleichmäßig touchiert werden können und er nicht in der Longe hängenbleibt und so die Einwirkung stört. Nun wird die Doppellonge angelegt. Die Longe wird zuerst im oberen Teil des Longiergurtes befestigt, führt dann zum Trensenring und von dort aus waagrecht zum unteren Ring des Longiergurtes. Durch diese Art der Verschnallung hat man eine gute Einwirkung auf das Pferd und kommt auch gut durch, wenn es nach vorne stürmen will. Um die Longe auf der rechten Seite in gleicher Höhe anzulegen, wird das andere Ende der Longe zuerst über den Sattel auf die rechte Pferdeseite herübergelegt und dann verschnallt. So wird verhindert, dass der Ausbilder hinter dem Pferd hergehend die Longe auf die andere Seite führen muss und sich so eventuell in Gefahr bringt. Zum Anderen haben wir so die Möglichkeit die Longe vollständig zu verschnallen, ohne dass Piquet durch die ungewohnten Leinen irritiert und unruhig wird. Ist die Longe fertig angelegt kommt jetzt der erste spannende Moment.

---

<sup>50</sup> Vgl. *Gehrmann, W.*, Doppellonge, 1998, S. 119.

Jedes Pferd reagiert anders, wenn es zum ersten Mal die Leinen um die Hinterhand spürt. Da dieser Moment zu fluchtartigen Reaktionen führen kann, haben wir Piquet mit zwei Helfern von je einer Seite am Zügel gehalten. Mit beruhigenden Worten und ab und zu einem Leckerli haben wir ihn behutsam an die Berührungen der Leinen gewöhnt. Zu Anfang zeigte sich Piquet hoch sensibel, wenn die Leinen ihn an den Flanken berührt haben. Als er sich im Halten etwas entspannt hatte, haben wir ihn angeführt. Herr Gehrman ist mit den Leinen hinterhergegangen und wir haben Piquet von beiden Seiten am Kopf geführt. Zuerst sind wir immer ein paar Meter gegangen, haben ihn halten lassen und dann wieder angeführt. Diese Übung haben wir auf beiden Händen solange wiederholt, bis Piquet die Longen an den Flanken akzeptierte. Als nächsten Schritt, hat Herr Gehrman die Handarbeitsgerte dazu genommen. Piquet durfte sich die Gerte vorher ansehen und Herr Gehrman hat ihn vorsichtig an den Flanken und Hinterbeinen berührt. Hierdurch wird das Vertrauen zum Pferd aufgebaut. Der Longenführer bekommt dadurch auch einen ersten Eindruck über die Sensibilität des Pferdes. Dann konnte der Helfer auf der rechten Seite wegbleiben und ich bin nur noch auf der jeweiligen Innenseite am Kopf mitgegangen. Als nächste Übung hat Herr Gehrman Piquet mehrmals ein kurzes Stück antraben und wieder zum Schritt durchparieren lassen. Für jede erwünschte Reaktion erhielt Piquet Lob oder ein Leckerli. Dazu wurde er wieder zum Halten durchpariert, wobei schon darauf geachtet wurde, dass er sich geschlossen hinstellt. Das viele Lob und Stehen lassen bringt Ruhe und Vertrauen in die Arbeit. Hierbei war auffällig wie schwierig es für die Pferde am Anfang ist, gerade auf dem Hufschlag zu bleiben. Piquets Linksschiefe machte sich bereits bemerkbar, da er auf der linken Hand mit der Hinterhand in die Bahnmitte drängte und auf der rechten Hand immer mit der Vorhand hereinkam. Das Anstehen der äußeren Leine und der Einsatz der Handarbeitspeitsche an der inneren Flanke, die wie ein innerer Schenkel das Pferd nach außen treibt, richten das Pferd gerade. Auch der Helfer der am Kopf des Pferdes mitgeht dient als Orientierung und sorgt dafür, dass das Pferd am Hufschlag bleibt. Drängelt das Pferd trotzdem in die Bahnmitte, kann der Helfer mit einer Dressurgerte, die parallel zum Hufschlag in Schulterhöhe des Pferdes gehalten wird, mitgehen. Diese Hilfestellung ist aber sofort zu beenden, wenn das Pferd dadurch unruhig wird. Das Schiefwerden und in die Bahn kommen, kann auch ein Zeichen von Spannung und Unsicherheit sein, dass sich, wie sich zeigen wird, in der weiteren Ausbildung von alleine legt.

Abschließend ließ Herr Gehrman Piquet noch Trabtritte mit vermehrter Versammlung machen. Piquet zeigte Talent für diese Übung, die er bereits schon einige Male unter dem

Sattel gemacht hatte. Damit war das erste Training am langen Zügel beendet. Beim Abschnallen der Longen ist es aus Sicherheitsgründen wichtig, zuerst die Longen am Longiergurt zu lösen und zum Schluss am Gebiss. So ist gewährleistet, das Pferd festhalten zu können, falls es sich erschrickt. Anschließend habe ich Piquet noch einige Minuten am langen Zügel vorwärts-abwärts getrabt bis er sich entspannte und wir mit einem positiven Abschluss das Training beenden konnten.

### **5.1.2 Die weitere Ausbildung am langen Zügel – Fallbeispiel IV**

Vor der zweiten Trainingseinheit am langen Zügel habe ich Piquet wie beim ersten Mal bereits unter dem Sattel gelöst. Das Anlegen der Langzügel verlief schon viel selbstverständlicher als beim ersten Mal. Trotzdem bin ich weiterhin als Orientierung und um gegebenenfalls eingreifen zu können, am Kopf des Pferdes nebenher gegangen. Auch diese Übungseinheit beginnt wieder mit Schritt-Halten-Schritt-Übergängen am Hufschlag auf beiden Händen. So lernt das Pferd die Arbeit mit Ruhe zu beginnen und sich zu entspannen, was später bei vermehrter Kraftanstrengung wie zum Beispiel bei der Erarbeitung von Piaffe und Passage von Bedeutung ist.



**Abb. 9:** Übergänge zum Halten

Der Handwechsel wird durch eine Kehrtvolte aus der Ecke heraus vollzogen. Dafür wird die Handarbeitsgerte in der Ecke an die äußere Flanke des Pferdes gelegt und treibt so vom Hufschlag weg in die Wendung. Das Pferd wird in der Wendung vermehrt gestellt, wobei die äußere Leine die Stellung zulassen muss. Gegen Ende der Kehrtvolte treibt die Gerte am Bauch, als innerer Schenkel das Pferd zum Hufschlag zurück, die Leinen werden umgefasst und das Pferd so in die neue Richtung geführt. Um Piquet mit den Hilfen der Arbeit am langen Zügel weiter vertraut zu machen, hat Herr Gehrman zuerst das Schenkelweichen und dann das Schulterherein erarbeitet. Durch das Schenkelweichen kann zusätzlich der Gehorsam auf die vorwärts-seitwärts treibenden Hilfen verbessert werden, die durch die Handarbeitsgerte erfolgen. „Die Peitschen- und Longenhilfen müssen so zusammenwirken, dass sich das Pferd in einem Winkel von *knapp 45 Grad* flüssig *vorwärts-seitwärts* bewegt.“<sup>51</sup> Im Schulterherein bewegt sich das Pferd auf drei Hufschlaglinien in korrekter Stellung und Biegung. Das Schulterherein ist eine Kernlektion für alle weiteren Seitengänge und verbessert Schulterfreiheit, Geraderichtung, Durchlässigkeit und Versammlung. „Durch diese Übungen werden dem Pferd das Verständnis und das Vertrauen für das Zusammenspiel von treibenden und verhaltenen Hilfen deutlich gemacht, so dass die Voraussetzungen für das Erarbeiten von halben Tritten bis hin zur Piaffe und Passage geschaffen sind.“<sup>52</sup> Unsere Arbeit ging anschließend wieder mit Übergängen Schritt-Trab und Trab-Schritt weiter. Danach folgten Tempounterschiede im Trab, wobei die Reaktion auf die verschiedenen Touchierpunkte gut zu erkennen war. Wird Piquet auf der Kruppe touchiert, wirkt sich das in eine vermehrte Vorwärtsbewegung aus, wohingegen ein Touchieren unterhalb des Sprunggelenks zu einem vermehrten Anwinkeln des Hinterbeins führt. Erste passageartige Tritte lassen sein Talent erkennen.

---

<sup>51</sup> Vgl. Gehrman, W., Doppellonge, 1998, S. 67.

<sup>52</sup> Vgl. ebd. S.70.



**Abb. 10:** Erste passageartige Tritte

Die Verschnallung der Leinen wird während der Arbeit überprüft und gegebenenfalls angepasst. In unserem Fall kam Piquet bei zunehmender Versammlung in der Halsung etwas zu tief und wurde eng. Daraufhin habe ich die Leinen höher eingeschnallt, um ihm so die Anlehnung bei vermehrter Aufrichtung zu erleichtern. Sofort war die Veränderung zu erkennen und er blieb bei zunehmender Versammlung vor der Senkrechten mit dem Genick als höchsten Punkt. Bei höherer Verschnallung der Longe muss immer genügend nachgetrieben werden, damit die relative Aufrichtung erhalten bleibt und das Pferd nicht durch die Verschnallung in absoluter Aufrichtung gehalten wird. Anschließend hat Herr Gehrman die Auslauf- und Beruhigungsphase fließend aus der Arbeit am langen Zügel entwickelt. Mit einer tieferen Verschnallung, die eine Dehnungshaltung ermöglichte, und durch ein Verlängern der Longe führte er Piquet auf einen Zirkel und longierte ihn an der Doppellonge vorwärts-abwärts. Für Piquet war es das erste Mal an der Doppellonge, aber durch die vorangegangene Arbeit am langen Zügel kam es zu keinerlei Spannungen. Hieran kann man sehen, dass sich die Arbeit an der Doppellonge und am langen Zügel gut kombinieren lassen und sich gegenseitig ergänzen können.

## 5.2 Die Erarbeitung von Piaffe und Passage in der weiteren Ausbildung

### 5.2.1 Idealform von Piaffe und Passage

#### Definition Piaffe

„Die Piaffe ist eine trabartige Bewegung auf der Stelle. Das Pferd beugt sich dabei vermehrt in den Hanken. Zwischen dem Auffüßen der jeweiligen diagonalen Beinpaare liegt ein kurzer Aushaltemoment in der freien Schweben. Bei elastisch federnder Rückenmuskulatur nimmt die gesenkte Hinterhand vermehrt Last auf. Das Genick bleibt der höchste Punkt. Das Pferd hat die Unterarme etwa bis zur Waagerechten und setzt sie danach senkrecht nieder. Die lastaufnehmenden Hinterbeine fußen bis etwa in Höhe der Fesselgelenke energisch ab. In der Piaffe wird eine vorgegebene Anzahl von Tritten auf der Stelle verlangt. Dabei muss die Vorwärtstendenz erkennbar sein. Ein Vortritt von insgesamt ein bis zwei Hufbreit ist zulässig, in bestimmten Aufgaben auch bis zu 1 m insgesamt.“<sup>53</sup>

#### Definition Passage

„Die Passage ist eine erhabene Trabbewegung mit geringem Raumgewinn und einem deutlichen Moment der freien Schweben. In der Passage wird der höchste Grad der Versammlung und der Kadenz im Trab erreicht. Die in der Fußfolge des Trabes energisch vom Boden abfedernden Beinpaare halten die Schwebephase länger aus. Die Unterarme werden, wie bei der Piaffe, bis zur Waagerechten angehoben. Die bei gebeugten Hanken gut herangeschlossenen Hinterbeine federn die Last taktmäßig, fleißig und gerade nach vorwärts-aufwärts ab.“<sup>54</sup>

### 5.2.2 Erarbeitung von Piaffe und Passage am langen Zügel

Ist die Grundlage in der Arbeit am langen Zügel gelegt, kann in der weiteren Ausbildung die Erarbeitung von Piaffe und Passage in den Vordergrund treten. „Bei der Erarbeitung von Piaffe und Passage ist der Ausbilder sehr vom Talent und der Veranlagung des Pferdes abhängig.“<sup>55</sup> Nicht alle Pferde bringen Talent für Piaffe und Passage mit und der Ausbilder muss erkennen, wo die Grenzen des jeweiligen Pferdes liegen und diese berücksichtigen. In den folgenden Trainingseinheiten am langen Zügel wird vor allem die Abstimmung und der Gehorsam auf die Hilfen immer weiter verbessert und verfeinert. Wichtig ist, immer wieder

<sup>53</sup> Vgl. *Deutsche Reiterliche Vereinigung*, Aufgabenheft Reiten, 2012, S. 20.

<sup>54</sup> Vgl. ebd. S. 20.

<sup>55</sup> Vgl. *Gehrmann, W.*, Doppellonge, 1998, S. 117.

durch Pausen Ruhe in die Arbeit zu bringen und die große Kraftanstrengung für die Pferde zu berücksichtigen. Probleme die in dieser Phase entstehen können sind unter anderem:

- „Engwerden im Hals
- Herausheben gegen die Longe
- Pferd kommt auf die Vorhand
- Festwerden in der Anlehnung
- Auf der Hand liegen
- Schiefwerden
- Verlassen des Hufschlages
- Wegspringen
- Spannungen<sup>56</sup>

Der gute Ausbilder findet für jedes Pferd und Problem durch genaue Beobachtung eine individuelle Lösung. Möglichkeiten sind zum Beispiel, längeres Lösen, andere Verschnallung der Longe oder das Hinzuziehen eines Helfers. Lernschritte müssen individuell und unter Umständen langsamer erfolgen. Manchmal reicht es, dem Pferd einfach nur die Gelegenheit zu geben, das Gelernte für sich selbst zu verarbeiten.<sup>57</sup> Die muskuläre Entwicklung und auch die Intelligenz des Pferdes sind Faktoren, die hier einbezogen werden müssen.

Für die Erarbeitung von Piaffe und Passage werden in der weiteren Ausbildung die Trabtritte zu halben Tritten verkürzt. Dabei ist auf die Beibehaltung der diagonalen Fußfolge unbedingt zu achten. Der Ausbilder wirkt mit treibenden Gerten- und Stimmhilfen und annehmenden oder durchhaltenden Longenhilfen ein. Durch rechtzeitiges Nachgeben wird der Vortritt des Hinterbeins ermöglicht. Das Pferd lernt auf einen Impuls hin die Übung durchzuhalten, bis der Ausbilder sie bewusst beendet. So bleibt das Pferd sensibel und lernt auf feine Hilfen zu reagieren.

### **Die Piaffe**

Die Piaffe kann je nach Veranlagung des Pferdes aus den halben Tritten oder aus dem versammelten Schritt heraus erarbeitet werden. Aus den halben Tritten heraus wird das Pferd soweit zurückgeführt, bis bei vermehrt gebeugten Hanken und fleißigem Abfußen ein Ausharren in der Kadenz deutlich wird und die Vorwärtstendenz gering ist. Bei guten

---

<sup>56</sup> Vgl. *Gehrmann, W.*, Doppellonge, 1998, S. 121.

<sup>57</sup> Vgl. ebd. S. 121.

Ansätzen ist das Pferd sofort zu loben und die Übung zu beenden. Zuerst ist man mit wenigen Tritten zufrieden, deren Anzahl in der weiteren Ausbildung dann gesteigert werden können. Auftretende Taktstörungen oder Spannungen werden unmittelbar wieder im Vorwärts ausgeglichen. Erst wenn der Takt geregelt ist und das Pferd entspannt an den Hilfen steht, ist die Rückführung zu wiederholen. Der Lernerfolg des Pferdes ist am besten, wenn man mit regelmäßigem Loben und im rechtzeitigen positiven Abschließen einer gelungenen Übung die Trainingseinheit beendet.<sup>58</sup> Durch die Vorbereitung am langen Zügel ist es nachher einfacher für das Pferd auch unter dem Sattel zu piaffieren. Hierbei hat es die Möglichkeit, das Piaffieren zu erlernen, ohne gleichzeitig auch noch das Reitergewicht ausbalancieren zu müssen. Soll das Pferd in der weiteren Ausbildung auch unter dem Sattel piaffieren, hat es sich bewährt, dass der Reiter zunächst passiv bleibt und die Hilfen wie gewohnt durch den Ausbilder von unten kommen. Der Übergang zum Piaffieren unter dem Reiter verläuft dann fließend, indem der Reiter immer mehr die Hilfen übernimmt und sich der Ausbilder von unten nach und nach zurückzieht.

### **Die Passage**

Ein hohes Maß an Elastizität der Bewegung ist eine maßgebliche Voraussetzung für das Erlernen der Passage. Auch die Passage kann je nach Veranlagung aus dem versammelten Schritt oder aus einem verkürzten kadenzierten Trab entwickelt werden. „*Schub-, Trag- und Federkraft* müssen durch das *richtige Verhältnis* erbracht werden. Dabei stellt die Erfahrung und Routine des Ausbilders einen wesentlichen Grundstein für die erfolgreiche Arbeit dar.<sup>59</sup> Bei der Erarbeitung der Passage ist besonders darauf zu achten, dass das Pferd weiterhin über den Rücken geht und losgelassen bleibt, ansonsten entstehen ungewünschte Schwebetritte, die sofort durch vermehrtes Vorwärts, eine andere Verschnallung der Longe und die Verbesserung des Versammlungsgrades abgestellt werden müssen.

### **Übergänge Piaffe/Passage**

Die Übergänge zwischen Piaffe und Passage können schon frühzeitig geschult werden. Bei der Erarbeitung der halben Tritte werden Übergänge in ein vermehrtes Vorwärts und wieder zurück in die stärkere Versammlung geübt. Die Schwierigkeit der Übergänge liegt im Erhalt der diagonalen Fußfolge und des Schwungs. Fein aufeinander abgestimmte Hilfen und das

---

<sup>58</sup> Vgl. *Gehrmann, W.*, Doppellonge, 1998, S. 123.

<sup>59</sup> Vgl. ebd. S. 125.

richtige Maß zwischen Treiben und Parieren sind Voraussetzung für einen gelungenen Übergang.

### **5.3 Grenzen der Arbeit am langen Zügel**

Die Arbeit am langen Zügel sollte immer als Ergänzung zum Reiten gesehen werden. Durch sie kann die Durchlässigkeit verbessert werden und das Erlernen von Piaffe und Passage fällt dem Pferd ohne Reitergewicht erst einmal leichter. Mit genügend Geschick und Übung lassen sich dem Pferd am langen Zügel auch alle Seitengänge und mehr beibringen. Dieses Dressieren von Lektionen steht aber in keinem Zusammenhang mit der Arbeit unter dem Sattel und dient daher nicht der weiteren Ausbildung. Denn auch bei dieser Arbeit können der treibende Schenkel und die Gewichtshilfen des Reiters nicht vollständig ersetzt werden und so auch keine korrekte Längsbiegung erarbeitet werden. Primär schult die Arbeit am langen Zügel Piaffe und Passage, kräftigt die Muskulatur der Hintergliedmaßen und fördert die Elastizität und Durchlässigkeit des Pferdes.

## 6 Arbeit an der Hand

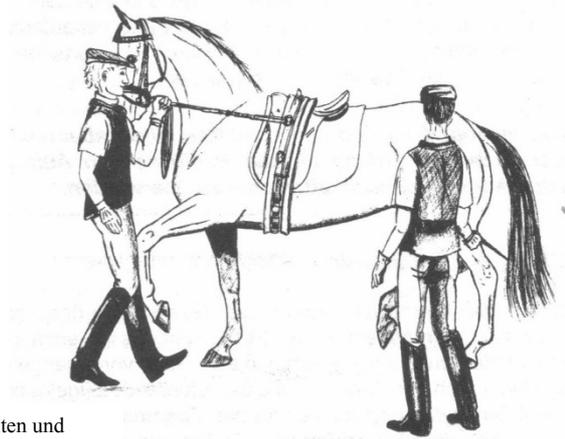
Das Ziel der Handarbeit ist es, das Pferd, ohne die Belastung durch das Reitergewicht, bis hin zur höchsten Versammlung, der Piaffe, auszubilden. Durch die Arbeit an der Hand wird der Gehorsam und die Durchlässigkeit verbessert. Das Pferd lernt das Zusammenwirken der treibenden und verhaltenen Hilfen besser zu verstehen, im klaren Zweitakt vermehrt Last aufzunehmen und sich in den Hanken zu beugen. Bei der Handarbeit kann von unten der Takt, die Balance und der Versammlungsgrad genau beobachtet und unmittelbar bei Bedarf verbessert werden. Die schonende Ausbildung ohne das Reitergewicht macht es möglich, bereits früher mit dem Erlernen der Piaffe zu beginnen, was einen großen Vorteil dieser Ausbildungsmethode darstellt. Die Grundlage einer guten Piaffe ist eine klare Fußfolge auf gerader Linie. Störungen dieser Kriterien „gelten als grundsätzliche Mängel, die sich in der Handarbeit leichter abstellen lassen als unter dem Reiter.“<sup>60</sup>

### 6.1 Durchführung

Für eine fachgerechte Durchführung ist das Pferd aufzutrensen und zu satteln. Vorteilhaft ist ein Kappzaum, an dem der Helfer den Führzügel oder die Longe einhaken kann, um das Pferd zu führen. Über den Sattel wird ein Longiergurt angebracht von dem aus Ausbindezügel zum Gebiss führen. Eine 1,50 m – 2 m lange Touchiergerte eignet sich zum touchieren an den Reflexpunkten. Um diese gezielt erreichen zu können wird der Schweif, wie bei der Arbeit am langen Zügel hochgebunden. In den Händen eines erfahrenen Ausbilders ist hier ein Aufsatzzügel sinnvoll, wenn sich das Pferd bei der Arbeit nach unten entzieht. Auch für die Arbeit an der Hand muss das Pferd im Vorfeld unter dem Reiter oder an der Longe ausreichend gelöst werden, aber noch genügend Kraft für die Handarbeit zur Verfügung haben. Um mit der Handarbeit zu beginnen, wird das Pferd durch den Helfer auf den Hufschlag geführt. Der Helfer muss insofern genügend Gefühl und Erfahrungen mitbringen, da er, wie in Abb. 11 zu erkennen ist, über den Führzügel mit verhaltenen Hilfen auf das Pferd einwirkt. Es ist auch möglich, eine Longe in den äußeren Trensenring einzuhaken und diese über den Rücken des Pferdes in die Hand des Ausbilders zu führen. Diese Möglichkeit hat den Vorteil, dass der Ausbilder sowohl die verhaltenen als auch die treibenden Hilfen gibt und sie so besser aufeinander abstimmen kann.

---

<sup>60</sup> Vgl. *Miesner, S./Bödicker, G./Putz M./et al.*, Richtlinien für Reiten und Fahren Band 2, 1997, S. 96.



Quelle: Richtlinien für Reiten und Fahren Band 2, 1997, S. 97.

**Abb. 11:** Arbeit an der Hand mit Helfer

Die Handarbeit wird stufenweise aufgebaut. Erste Übungen und Übergänge im Schritt und zum Halten gewöhnen das Pferd an diese Arbeitsweise und fördern das Vertrauen in den Führzügel und die Handarbeitsgerte. Ergänzt werden können diese Übungen auch durch Rückwärtsrichten. Häufiges Loben und Halten bringen Ruhe in die Arbeit und motivieren das Pferd. Hat sich das Pferd mit dieser Arbeitsweise vertraut gemacht, können kurze Reprisen im verkürzten Trab dazugenommen werden. Korrektes Antraben und durchlässiges Durchparieren sind unabdingbare Voraussetzungen für die weiterführende Ausbildung. Manche Pferde neigen dazu heftig zu werden. Hier muss mit viel Ruhe durch den Helfer bestimmt, aber gefühlvoll eingegriffen werden. Abwenden in eine Volte oder Anheben des Führzügels können Abhilfe schaffen. Eine andere Art sich den Hilfen zu entziehen, ist das Ausbrechens ins Rückwärts. Ein etwas länger verschnallter Ausbinder erleichtert in diesem Fall dem Pferd die Vorwärtsbewegung.

Führt das Pferd diese Übergänge auf Hilfe und mit genügend Ruhe aus, kann man zum nächsten Lernschritt übergehen, indem das Pferd vermehrt aufgenommen wird, „so dass aus kürzeren Trabritten nach und nach piaffartige Bewegungen mit ausgeprägter Vorwärtstendenz hervorgehen. Es ist besonders darauf zu achten, dass das Pferd lernt, dabei vorwärts und gerade zu treten.“<sup>61</sup> Die große Kraftanstrengung dieser Arbeit darf nicht unterschätzt werden. Daher sollte die Ausbildung nach wenigen gelungenen Ansätzen für diesen Tag beendet werden. Selbstverständlich ist für eine gleichmäßige Gymnastizierung des Pferdes die Arbeit immer auf beiden Händen durchzuführen.

<sup>61</sup> Vgl. Miesner, S./Bödicker, G./Putz M./et al., Richtlinien für Reiten und Fahren Band 2, 1997, S. 99.

Der Ausbilder hat bei dieser Arbeit den Vorteil, das Pferd von unten beobachten zu können. Stärken und Schwächen können schnell erkannt und die Arbeit dementsprechend ausgerichtet werden. Ein Kriterium guter Handarbeit ist, die Sensibilität auf die Gerte zu schulen und zu erhalten. Die Hilfe mit der Gerte muss stets mit Gefühl sowie in kurzen Reprisen gegeben werden.<sup>62</sup> Für das Touchieren gelten die gleichen Touchierpunkte wie die, die im Kapitel Arbeit am langen Zügel aufgeführt werden.<sup>63</sup> Für jedes Pferd ist individuell herauszufinden, an welcher Stelle es wie reagiert und diese Erkenntnis in die Arbeit aufzunehmen. Durch die Handarbeitsgerte kann der Ausbilder vor allem Einfluss auf den Vortritt und das Anwinkeln der Hinterbeine nehmen. Möchte man die Winkelung der Vorderbeine verbessern, hat man die Möglichkeit durch Vorhalten einer Touchierstange das Pferd zum vermehrten Anheben der Vordergliedmaßen zu veranlassen. So bekommt man die Möglichkeit, auch die Vorderbeintechnik zu schulen. In der weiteren Ausbildung werden die piaffartigen Tritte immer weiter zurückgeführt, bis man nach Monaten zur eigentlichen Piaffe kommt, falls das Pferd das Talent dazu mitbringt. Auf diesem Weg ist immer auf einen „klaren Zweitakt auf gerader Linie“, eine leichte „Anlehnung sowie die willige Bereitschaft zu schwungvollen und lebhaften Tritten“ zu achten. Der Verlust einer dieser Kriterien verhindert immer eine positive Weiterentwicklung und macht es notwendig einen Ausbildungsschritt zurück zu gehen, um die Grundvoraussetzungen wieder herzustellen. Wie schon bei der Arbeit am langen Zügel erwähnt wurde, kann auch hier die Arbeit unter dem Reiter einbezogen werden, wenn die Balance in der Piaffe bei der Handarbeit erreicht ist. Der Reiter sitzt zunächst ganz passiv und die Handarbeit wird wie gewohnt ausgeführt. Dadurch bekommt das Pferd die Möglichkeit die Balance mit dem Reitergewicht wiederzufinden. Der Reiter übernimmt zunehmend die Hilfen, die vorher vom Boden aus gegeben wurden und das Pferd lernt in fließendem Übergang auch unter dem Reiter zu piaffieren.

## **6.2 Grenzen der Arbeit an der Hand**

Die Arbeit an der Hand dient ausschließlich zur Erarbeitung der Piaffe und ist daher wenigen Pferden und Ausbildern vorbehalten. Für die sinnvolle Durchführung der Handarbeit muss viel Erfahrung, Gefühl und Kompetenz vorausgesetzt werden. Durch die Spezialisierung auf die eine Lektion bietet diese Ausbildungsmethode keine Abwechslungsmöglichkeiten. Ist das Pferd während dieser Arbeit besonders unmotiviert, kann ein auffordernder Impuls nicht nach vorne herausgelassen werden. Insgesamt fehlt die Vorwärtstendenz, „man kann nicht mal

---

<sup>62</sup> Vgl. *Miesner, S./Bödicker, G./Putz M./et al.*, Richtlinien für Reiten und Fahren Band 2, 1997, S. 100.

<sup>63</sup> Vgl. 5 Arbeit am langen Zügel.

nach vorne rausreiten“, wodurch es schnell zu erheblichem Schwungverlust kommen kann. Des Weiteren steht der Ausbilder neben dem Pferd und erreicht deshalb das innere Hinterbein immer vermehrt, wodurch ungleiche Tritte provoziert werden.

## 7 Fazit

Durch die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema „Schulung des Pferdes vom Boden“ habe ich viele neue Erkenntnisse erworben. Viele neue Erfahrungen bei der Arbeit mit der Doppellonge zeigten mir, wie vielfältig und individuell vom Boden aus geschult werden kann, wenn man die Möglichkeiten und Techniken beherrscht und anwendet. Darin besteht aber auch schon ein großes Problem. Die korrekte Handhabung der Doppellonge setzt viel Übung voraus, die genauso unter der Aufsicht eines Ausbilders stehen sollte wie das Reiten. Häufiges Wiederholen einfachster Übungen, bis die Führung der Doppellonge zur Routine wird, stehen als langer Weg vor einem effektiven Arbeiten des Pferdes. Dank Herrn Gehrman ist es mir möglich gewesen, die Grundkenntnisse für Arbeit an der Doppellonge und am langen Zügel zu erlernen. Diese Grundlagen müssen nun weiter gefestigt und verfeinert werden. Durch das Beherrschen dieser ergänzenden Ausbildungsmethoden eröffnen sich dem Ausbilder vielfältige Ausbildungswege. Falsch oder unsachgemäß angewendet, können diese Trainingsmethoden aber auch schwerwiegende Probleme erzeugen. Schnell entstehen können zum Beispiel Anlehnungsprobleme oder Taktstörungen, die dann auch in die Arbeit unter dem Reiter übertragen werden und sich nur schwer korrigieren lassen.

Die Schulung vom Boden schont das Pferd und natürlich auch den Reiter, was für einen Berufsreiter ein wichtiger Aspekt ist. Durch die Arbeit an der Doppellonge eröffnet sich dem Ausbilder die Möglichkeit, das Pferd über die Gewöhnungsphase hinaus vom Boden aus zu fördern. Ein effektives Arbeiten, das das Pferd weiter bringt ist so ohne tägliches Reiten möglich. Eine sinnvolle und fördernde Arbeit kann so den Ausbildungsweg unter dem Sattel begleiten. Die Schulung an der Hand und vom Boden darf aber immer nur als begleitende Methode zum Reiten gesehen werden. Sie unterliegt Grenzen, wie zum Beispiel im Hinblick auf die korrekte Längsbiegung, deren Erreichen vom Boden aus nicht möglich ist.

Im Verlauf der Arbeit steigen die Anforderungen an das Pferd stetig an, was aber nicht heißt, dass die vorherige Schulungsmöglichkeit für ein Pferd dieses Ausbildungsstandes nicht mehr geeignet ist. Die Bodenarbeit bietet zum Beispiel auch einem älteren und weiter ausgebildeten Pferd durchaus Abwechslung im Trainingsalltag und kann die Erziehung im Umgang verbessern und festigen. Die Arbeit an der Longe oder an der Doppellonge kann für junge Pferde zur Vorbereitung auf das Anreiten, als auch begleitend für ältere Pferde oder Korrekturpferde eingesetzt werden. Je nach Ausbildungsziel des Pferdes und Qualifikation des Ausbilders bietet sich eine Vielfalt von Möglichkeiten, diese Schulungsmaßnahmen

sinnvoll einzusetzen. Individuelle, auf das Pferd und die jeweilige Situation angepasste Schulung vom Boden und die nötige Kompetenz des Ausbilders sind Voraussetzungen für ein erfolgreiches Training. Richtig angewandt ist jede hier dargestellte Schulungsform im Rahmen ihrer Möglichkeiten, als begleitende Maßnahme in der Ausbildung eines Pferdes produktiv und kann diese bereichern.

## Literaturverzeichnis

*Deutsche Reiterliche Vereinigung*, Broschüre Gelassenheitsprüfung, Januar 2012, abrufbar unter: <http://www.pferd-aktuell.de/shop/index.php/cat/c98#20720> .

*Deutsche Reiterliche Vereinigung*, Aufgabenheft Reiten, Anforderungen und Kriterien im deutschen Turniersport gem. LPO, 1. Auflage, Fnverlag der Deutschen Reiterlichen Vereinigung e.V., Warendorf, 2012.

*Düe, Michael/Hertsch, Bodo/Hoffmann, Gerlinde/Miesner, Susanne/Mienser, Klaus/Veltjens-Otto-Erley, Catharina/Zeeb, Klaus*, Richtlinien für Reiten und Fahren Band 4, Haltung, Fütterung, Gesundheit und Zucht, hrsg. v. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., 9. Auflage, Fnverlag der Deutschen Reiterlichen Vereinigung GmbH, Warendorf, 1997, (Richtlinien für Reiten und Fahren Band 4) .

*Gehrmann, Wilfried*, Doppellonge - eine klassische Ausbildungsmethode, Grundtechnik Einsatzmöglichkeiten Leistungsverbesserung, Fnverlagder Deutschen Reiterlichen Vereinigung GmbH, Warendorf, 1998, (Doppellonge).

*Klimke, Ingrid und Reiner*, Cavaletti - Dressur und Springen, Erfolgreich trainieren mit Olympiareiterin Ingrid Klimke, 2. aktualisierte Auflage, Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart, 2005.

*Klimke, Ingrid*, Cavaletti- und Hindernisaufbau aus der DVD-Reihe: Grundausbildung für Reitpferde, PferdIA TV, abrufbar unter: <http://www.pferdia.de/media/images/Aktuelles/GfR.pdf>.

*Miesner, Susanne/Bödicker, Georg Christoph/Putz Michael/Plewa, Martin*, Richtlinien für Reiten und Fahren Band 2, Ausbildung für Fortgeschrittene, hrsg. v. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., 12. Auflage, Fnverlagder Deutschen Reiterlichen Vereinigung GmbH, Warendorf, 1997, (Richtlinien für Reiten und Fahren Band 2).

*Miesner, Susanne/Gehrmann, Wilfried/Hilbt, Rainer/Meyners, Eckart/Putz, Michael*, Richtlinien für Reiten und Fahren Band 6, Longieren, hrsg. v. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., 7. Auflage, Fnverlagder Deutschen Reiterlichen Vereinigung GmbH, Warendorf, 1999, (Richtlinien für Reiten und Fahren Band 6).

*Miesner, Susanne/Putz, Michael/Plewa, Martin*, Richtlinien für Reiten und Fahren Band 1, Grundausbildung für Reiter und Pferd, hrsg. v. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V., 28. Auflage, Fnverlagder Deutschen Reiterlichen Vereinigung GmbH, Warendorf, 2005, (Richtlinien für Reiten und Fahren Band 1).

*Putz, Michael*, Reiten mit Verstand und Gefühl, Praxisbezogene Ausbildung für Reiter und Pferd, 2. Auflage, Fnverlagder Deutschen Reiterlichen Vereinigung GmbH, Warendorf, 2005.

*Putz, Michael*, Richtig Reiten – eine Herausforderung, Problembezogene Ausbildung für Pferd und Reiter, Fnverlagder Deutschen ReiterlichenVereinigung GmbH, Warendorf, 2010, (Richtig Reiten) .

*Rieskamp, Bianca*, Ausbildung junger Pferde, Gewöhnung und schonenedes Anreiten, Fnverlagder Deutschen ReiterlichenVereinigung GmbH, Warendorf, 2010 .

### **Eidesstattliche Versicherung**

Ich versichere hiermit, dass ich meine Meisterarbeit *„Schulung des Pferdes vom Boden (Bodenarbeit, Arbeit an der Longe, Doppellonge, am langen Zügel und Arbeit an der Hand)– zweckmäßiger Einsatz, fachgerechte Durchführung, Möglichkeiten und Grenzen“* selbstständig und ohne fremde Hilfe angefertigt, und dass ich alle von anderen Autoren wörtlich übernommenen Stellen wie auch die sich an die Gedankengänge anderer Autoren eng anlehnenden Ausführungen meiner Arbeit besonders gekennzeichnet und die Quellen zitiert habe.

Münster, \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_